Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9

Nr. 168 — Donnerstag den 20. Juli 1916 — 43. Jahrg.

Die Engländer stellen ihre Massenangriffe ein. — Keine italienische Kriegserklärung an Deutschland. — In der Bukowina 1000 Russen gefangen und Kriegsmaterial erbeutet. — Zahlreiche Opfer des Seekrieges.

„Verdun gerettet".

C. Auch der „Züricher Post" ist von „besonderer militärischer Seite" berichtet worden, daß die neueste große englische Offensive einen raschen Durchbruch auf sehr breiter Front gar nicht bezweckt, sondern, in Nachahmung der deutschen, bei Verdun eingehaltenen Taktik, nur ein allmähliches, staffelförmiges Vordringen in schmalem Raum vor Augen habe und eine Wochen oder gar Monate ausfüllende Aktion sein solle. Zweifellos ist diese Mitteilung in das genannte, im allgemeinen recht deutschfreundliche Blatt lanziert worden, um der Ententepresse die Bemäntelung des Mißerfolges der Offensive zu erleichtern. Es ist menschlich, ja allzumenschlich, das trotz aller Anstrengungen und Opfer nicht Erreichte als gar nicht gewollt hinzustellen.

Unsere Feinde begnügen sich übrigens nicht mit dem schlanken In-Abrede-stellen der ihnen allgemein zugesprochenen Absicht, sondern sie teilten der Welt nach einigem Besinnen auch bereits mit, welche andere große Aufgabe ihre Offensive gehabt habe, und belehren uns aufs Geratewohl darüber, daß die Lösung dieses Problems tatsächlich auch gelungen sei. Nicht nur ihre militärischen Zeitschriften, sondern auch ihre gouvernemental gestimmten politischen Preßorgane singen das Lied von dem notwendig gewordenen englisch-französischen Vormarsch an der Somme im Interesse der Entlastung der Franzosen bei Verdun — und von der glänzenden Erreichung dieses Hauptzwecks. Die arg bedrohte Maasfestung sei durch die Offensive gerettet worden, da sie die deutsche Heeresleitung „gezwungen" habe, ansehnliche Streitkräfte von dieser Stelle nach dem Kriegsschauplatz im Nordwesten zu detaschieren, wo sie verbleiben müßten, da das englisch-französische Vordringen mit zunehmenden Kräften fortgesetzt werde und die Rückbeförderung nach der Maas verhindere.

Die Beschönigung der Offensive wird noch potenziert durch die Behauptung, daß die zentralmächtlichen Heere auf allen Kriegsschauplätzen in die Defensive gedrängt worden seien und sich gleichsam nur ihrer Haut zu wehren hätten. Der Krieg sei infolgedessen in einen neuen „historisch wichtigen Abschnitt" eingetreten.

Daß man bei solchen euphemistischen Extravakanzen nicht auch bereits vom begonnenen totalen Umschwung der Kriegslage spricht, könnte Verwunderung erregen, wenn es nicht gar zu klar am Tage läge, daß dieser zur Schau getragene Optimismus ein erzwungener ist und daß ihm das zentnerschwere Bleigewicht des Zweifels und der Befürchtung anhängt, es könne urplötzlich wieder einmal eine das ganze Wahn- und Phantasiegebäude zum kartenhausartigen Zusammenbruch bringende Überraschung eintreten, wie es in diesem Kriege schon einigemal der Fall war.

Das „Verurteilsein" der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere „zur Defensive" ist, bei Lichte betrachtet, das brillanteste Standhalten gegenüber sämtlichen übermächtiichen Offensiven, durch deren organische Aufeinanderfolge und schließliche Gleichzeitigkeit die gegnerischen Heeresleitungen uns die ihnen erwünschten Maßnahmen auferlegen zu können hofften.

Eine solche Defensive, bei welcher fast durchweg die Angriffe der Feinde mit automatischer Sicherheit blutig abgeschlagen werden, kann man sich schon gefallen lassen, namentlich dann, wenn es sich, wie hier, nur um eine vorübergehende Situation handelt, welche die Vorbedingung einer in nicht ferner Zeit eintreten müssenden Wendung ist, welche der Schönfärberei der Ententeleute auch den letzten Schein der Berechtigung entreißen wird.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Unsere Gegner setzen ihre Angriffe fort.

Also meldete dem Sinne nach bekanntlich der gestrige deutsche Heeresbericht, allerdings mit dem erfreulichen Zusatz der völligen Ergebnislosigkeit bei starker Einbuße.

Im französischen und englischen Bericht

vom 18. Juli heißt es: Die Kampftätigkeit war noch behindert durch den anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts wichtiges zu melden. Die Franzosen wollen dann eine bedeutende Material- und Gefangenenbeute gemacht haben, die nach russischem Muster sicherlich verdreifacht ist.

General Haig meldet: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge erzwungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bazentin-le-Petit stürmten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellung in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Gewissermaßen wie auf ein verabredetes Zeichen mit seinem Bundesbruder Joffre begnügt sich auch Haig bezüglich der Beute nicht mit bescheidenen und wahrheitsgemäßen Zahlen.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraf" schreibt über den

Kampf um Ovillers.

Der Ort Ovillers ist ein einziger großer Trümmerhaufen. Nichts ragt mehr als zwei Fuß hoch über dem Boden empor. Jede Spur von Mauer ist verschwunden; aber unter der Erde sind große Kellereien. Hier halten die Deutschen unseren Stürmen und Bombardements durch, von hier kommen die feindlichen Maschinengewehre und Bombenwerfer heraus zum Gegenangriff gegen unsere Gräben und Trümmer. Bei der Beschreibung eines Gefechtes heißt es: Wir haben es mit mutigen Feinden zu tun und gar oft haben während dieses Krieges unsere Offiziere und Mannschaften der Hartnäckigkeit der deutschen Soldaten blutigen Tribut zahlen müssen.

Über die ungeheuren englischen Verluste

liegen wiederum verschiedene Nachrichten vor, die im wesentlichen besagen: Von allen Seiten verlautet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben und daß einzelne Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben.

Der Berichterstatter der „Times" beim britischen Hauptquartier meldet, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen von Bazentin hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl von Maschinengewehren verteidigt wurden.

Der Sonderberichterstatter des „Leipz. T." im Haag meldet dem Blatte: Eine mir als sehr zuverlässig bekannte Persönlichkeit, die soeben aus England zurückgekommen ist, berichtet mir, dort aus bester Quelle erfahren zu haben, daß England seit Beginn der großen Offensive **2600 englische** und ungefähr **650 kanadische Offiziere**, insgesamt also 3250, durch Tod oder Verwundung verloren habe. Wenn man annimmt, daß bei einer Kompagnie auf je einen Offizier 80 außer Gefecht gesetzte Mannschaften entfallen, so läßt sich hiernach die Gesamthöhe der englischen Verluste seit Beginn der Offensive auf **260 000 Mann** berechnen.

Es verlautet aus bester Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag **10 000 bis 12 000 verwundete Engländer nach England zurückgeführt** werden. Man sieht also, welche Riesenverluste die Engländer bei ihren vergeblichen Offensivversuchen bisher erlitten haben.

Wie der Sonderberichterstatter der „Daily News" mit Zensurzulassung melden darf, sind die englischen Verluste an der Somme ganz ungeheuer. Mehr als 90 v. H. der Toten und Verwundeten seien Opfer des deutschen Maschinengewehrfeuers.

Keine englischen Massenangriffe mehr.

Über das weitere Ziel der englischen Offensive meint der „Daily Telegraph": Das Hauptziel sei, einen **anhaltenden Druck auszuüben**, der die Deutschen nervös machen und in Unsicherheit darüber lassen soll, wo der nächste Schlag zu erwarten sei.

Die „Times" weisen wiederholt darauf hin, daß **Massenangriffe nicht mehr zu erwarten sind**, sondern das Schwergewicht der Kämpfe der Artillerie zugeteilt sei.

Von den andern Fronten.

Aus dem Maasgebiet

meldete bekanntlich der gestrige deutsche Heeresbericht keine besonderen Ereignisse.

In den französischen Tagesberichten

heißt es: An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Fleury machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre.

In Lothringen versuchten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellung in der Gegend von Han südöstlich von Nomeny; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung an den Zugängen von Moulin-sous-Touveni durch Feuer zersprengt. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf einen Schützengraben des russischen Abschnittes durch einen Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen.

*

Der Luftkrieg.

Erfolgreiche österreichisch-ungarische Tätigkeit.

Im Cadornschen Bericht heißt es: Feindliche Flieger bombardierten verschiedene Ortschaften im Camonica-Tale und im Etsch-Tal, ohne Schaden anzurichten. Fünf feindliche Wasserflugzeuge bombardierten Treviso, wobei eine Person getötet wurde und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Auch einiger Sachschaden wurde angerichtet.

Die „Krakauer Ztg." meldet aus Pinczow über die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers: Soldaten bemerkten einen Flieger, der auf einer Wiese nächst Kawenczyn landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier war von Nancy gekommen und gab Rowno als Ziel seiner Reise an. Ihr Zweck war angeblich das Abwerfen von Flugschriften über Deutschland und photographische Aufnahmen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker. Der Flieger hatte eine Strecke von 1800 Kilometer zurückgelegt.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Ortler-Gebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Pontebba) war ebenfalls starker Gefechtslärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0001

An der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Im amtlichen römischen Bericht vom 18. Juli heißt es: In der Gegend der oberen Posina versuchte der Gegner gestern das Fortschreiten unseres Vormarsches zum Stillstand zu bringen. Durch Gegenangriff wurde der Feind zurückgeschlagen. Ebenso wurde in dem Kleinen Topo-Tale ein feindlicher Umgehungsversuch vereitelt.

Keine Kriegserklärung an Deutschland.

Der römische Mitarbeiter der „Stampa" führt aus: Ich bin in der Lage, in formellster Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung nicht antworten.

Der römische Korrespondent der „Gazette del Popolo" schreibt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiete unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultimo ratio übergehen können und müssen.

Wie die „Stampa"" mitteilt, hat Italien zu Verteidigungszwecken den Belagerungszustand über den Domodossola-Distrikt einschließlich des Forts Simplon bis Palanza erklärt.

Boselli berief nach einer langen Unterredung einen neuen Ministerrat zur Festsetzung der Maßnahmen gegenüber Deutschland.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue russische Angriffspläne?

Die russischen Zeitungen veröffentlichen einen gleichlautenden Bericht über die Absicht der russischen Heeresleitung, durch konzentrische Angriffe in Richtung auf den Styr und in der Bukowina die Wiederbesetzung Lembergs durchzusetzen. Ferner ständen Frontalangriffe im Abschnitt Dünaburg bevor.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

vom 18. d. M. lautet:

In der Bukowina und im Raume nördlich des Prislopsattels verlief der gestrige Tage ohne nennenswerte Begebenheit.

Bei Zabie und Tatgrow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Feindesverlusten.

Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Luck wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Der amtliche russische Bericht

bildet eine Fortsetzung des Siegesstils und Siegestempos. Es lohnt sich nicht, darauf einzugehen. Denn wenn die Angaben auch nur annähernd stimmten, wären unsere und unsere verbündeten Armeen schon längst **verschlungen.**

Die Lage der österreichischen Truppen in der Bukowina hat sich gebessert. In der gestrigen Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an, wo sie die Russen einige Kilometer zurückwarfen. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. Die k. u. k. Truppen nahmen 1000 Russen gefangen, darunter den russischen Oberst Atanasieff, und 22 Offiziere, ferner erbeuteten sie 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant.

Die Maßnahmen der russischen Heeresleitung in der Bukowina lassen erkennen, daß ein **etwaiger Rückschlag in Betracht gezogen wird.** In der Gegend von Radautz und Terescheni werden Geschützgräben angelegt, die im Falle eines Rückzuges als Verteidigungsstellungen dienen sollen. Die Zivilbevölkerung der Bukowina wird zu diesen Verteidigungsarbeiten herangezogen und unter Aufsicht der Kosaken zu Schanzarbeiten gezwungen.

Die Verluste des russischen Südwestheeres.

Alle verläßlichen Angaben stimmen darin überein, daß bei der russischen Armee die bereit gestellten drei Viertel des Kampfbestandes als Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke herangeholt wurden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als **500 000 Mann** an Toten und Verwundeten ein.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Zusammenstoß zwischen griechischen und französischen Truppen.

Dem „Pester Lloyd" zufolge bringt der „Osmanische Lloyd" eine Meldung, wonach es zwischen den Mannschaften eines griechischen Regiments, das in demobilisiertem Zustande nach Kavalla marschierte, und französischen Truppen zu einem Zusammenstoß kam, der sich bei der Brücke von Orlek dicht bei Demir-Hissar ereignete. Er artete zu einem kleinen Gefecht aus.

Der „Az Est" meldet über Genf: Nach einer Meldung des „Journal" treffen in Saloniki zahlreiche englische Kavallerietruppen aus Ägypten ein. Im Zentrum sei der Kampf sehr lebhaft. Auf den beiden Flügeln finden Patrouillenkämpfe statt. Auch bei Poroj sei der Kampf sehr lebhaft. Die Hitze sei unerträglich.

Bulgarien bereitet sich auf einen Winterfeldzug vor.

Die „Belgrader Nachrichten" melden aus Bukarest: Eine aus Sofia hier eingetroffene Persönlichkeit berichtet, daß alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug in Bulgarien im Gange seien. Die Zuversicht der leitenden militärischen Kreise bezüglich des Ausgangs der großen Schlachten ist unbedingt.

*

Vom Seekriege.

Vor der Ausfahrt der „Deutschland".

Die „Central News" melden aus New York: **Vier amerikanische Torpedojäger wurden nach Kap** Virginia gesandt, wo sie vor der Mündung der Bucht patrouillieren sollen, um einen Bruch der Neutralität innerhalb der drei Meilen Territorialgrenze zu verhüten, wenn die „Deutschland" in See sticht.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote in der Nordsee.

Die Londoner Blätter sprechen von dem merkbaren Wiederaufleben der deutschen Tauchboottätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den gemeldeten Opfern vom Sonnabend hatte die „Ecclesia" aus Manchester 3714 Tonnen, „Alton" aus Whitby 3536 Tonnen. Beide Dampfer liefen im Auftrage der englischen Admiralität.

U-Boot-Beute.

Lloyds meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia" von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet und wurden nach einem Spital gebracht. Der erste Offizier wird vermißt.

Aus Lowestoft meldet Lloyds, daß drei Fischerfahrzeuge versenkt und die Besatzungen gelandet wurden.

Auf Hochseewacht.

Die Deutschen brachten heute nachmittag südlich Dragör drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Viermastschoner, vermutlich mit Petroleum, auf. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt.

Der dänische Dampfer „Hermia" wurde auf der Fahrt von Norrbotten nach Frankreich mit Papiermasse an Bord im Südteile des Sund von deutschen Wachtschiffen aufgegriffen und südwärts nach einem deutschen Hafen geführt, um untersucht zu werden.

Schweden und die russische Neutralitätsverletzung.

Eine wohlinformierte Persönlichkeit berichtet, daß die schwedische Regierung gegenüber den systematischen russischen Übergriffen zu **größter Energie entschlossen ist.** Schweden wird auf völkerrechtliche Regelung der Kaperung auf Grund der Haag-Konvention bestehen, die die Herausgabe der genommenen Schiffe und der gefangenen Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig deutlich Rußland zu verstehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seekriegsführung Gegenmaßnahmen treffen werde. **Gestern kam wieder ein neuer Neutralitätsbruch** vor: Zwei russische U-Boote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers unmittelbar bis zur schwedischen Küste bei Hudiksvall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Fahrwasser weiter gejagt.

Zu der Torpedierung des deutschen Dampfers „Cyria" auf schwedischem Gebiete und der dadurch von Rußland begangenen Verletzung der schwedischen Neutralität schreibt die südschwedische Zeitung „Sydvenska Dagblad": Das Vorkommnis wird natürlich einen Einspruch schwedischerseits zur Folge haben, und man darf wohl hoffen, daß die diplomatischen Verhandlungen zu einer Entschuldigung Rußlands und einer Bestrafung des Kommandanten des russischen Unterseeboots führen werden.

*

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

Im Kaukasus ist die Lage auf dem rechten und dem linken Flügel unverändert. Südlich vom Tschorok im Abschnitt des Zentrums verloren die Angriffe der Russen, die gewaltige Verluste infolge unserer kräftigen Gegenstöße erlitten, in den letzten Tagen ihre Heftigkeit.

Am 16. Juli warfen zwei feindliche Flieger 10 Brandbomben in der Umgebung eines Hospitals und bei Sanitätsbaracken von Gallipoli ab. Sie verursachten aber keinen anderen Schaden als einige zerbrochene Fensterscheiben. Ein feindlicher Flieger, der am Nachmittag erschien, wurde durch unser Feuer außerhalb der Meerenge vertrieben.

*

Der Deutsche Hilfsausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien

hat unter der tatkräftigen Mitwirkung von Ortsausschüssen in allen Teilen Deutschlands seine Sammlungen eifrig fortgesetzt und bisher den stattlichen Betrag von rund 2 650 000 Mark aufgebracht. Mit Zustimmung Se. Majestät, des Zaren Ferdinand, werden aus diesen Mitteln in Mazedonien drei Desinfektionsanstalten zur Bekämpfung des Flecktyphus errichtet. Zwei dieser Anstalten in Veles und Monastir sind bereits fertig gestellt, die dritte wird demnächst in Angriff genommen. Als seine Hauptaufgabe aber hat der Hilfsausschuß sich die Fürsorge für die Kriegsverletzten gestellt und hierzu zunächst provisorisch in der Minkowschule in Sofia ein orthopädisches Institut eingerchtet. In dem mit den neusten und besten Apparaten ausgestatteten medico-mechanischen Saale dieses Instituts sind deutsche Ärzte mit der Behandlung der Kriegsverletzten beauftragt. Deutsche Mechaniker und Handwerkslehrer sind in den verschiedenen Werkstätten tätig, in denen unter ärztlicher Aufsicht Ersatzglieder gefertigt, die Verletzten in ihrem Gebrauch geübt und für einen Friedensberuf vorbereitet werden. Die Ausbildung von Kriegsblinden durch einen deutschen Blindenlehrer ist dem Institute angegliedert.

Auf diese Weise ist der Hilfsausschuß bemüht, die reiche Spende des deutschen Volkes durch ein großzügig angelegtes Werk den Opfern des Krieges im Lande unseres bulgarischen Bundesgenossen nutzbar zu machen, ihnen den Wiedereintritt in das Zivilleben zu erleichtern und sie von jeder Fürsorge unabhängig auf eigene Füße zu stellen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die aus der ungarischen Unabhängigkeitspartei ausgetretenen 25 Abgeordneten beschlossen die Bildung einer neuen Partei, welche den alten Namen „Unabhängigkeits- und 48er Partei" beibehalten wird. Zum Präsidenten der neuen Partei wurde Graf Michael Karolyi gewählt. Dieser sagte in der Gründungssitzung in der Eröffnungsrede u. a.: Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich erklären, daß es unter Ungarn keinen Meinungsunterschied in der Hinsicht geben kann, daß, wenn der Feind uns einmal angegriffen hat, es nicht mehr viel zu räsonnieren gibt, warum und wie es dazu kommen konnte, sondern es gibt da nur eine einzige Pflicht: Das Vaterland zu verteidigen.

Türkei. Wie die Konstantinopeler Blätter melden, sind die zu Räten im Justizministerium bezw. im Ministerium für Handel und Ackerbau ernannten Reichsdeutschen Dr. Heinze und Hohl in Konstantinopel eingetroffen und haben ihr Amt angetreten. Der zum Generaldirektor der Landwirtschaftlichen Bank ernannte Geh. Oberfinanzrat Kautz kommt am Mittwoch an.

Norwegen. Nach einer Meldung der „Nationaltidende" aus Christiania wandte England für den Aufkauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Aufkauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhört hohen Preisen erfolgte, wurde von England deshalb vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, und andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war indessen durch Eis blockiert, und Schweden weigerte sich, die Durchfuhr von Lebensmitteln nach einem kriegführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische

England. Reuter meldet, daß am Sonntag die Kriegssparsamkeitswoche in England begonnen hat. Im ganzen Lande wiesen die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann hin, sparsam zu sein und Kriegsanleihe zu zeichnen. Schatzkanzler Mac Kenna richtete an den Vorsitzenden des War savings comittee, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben, in dem er erklärte, daß die Gedanken der ganzen Nation bei der Offensive der Alliierten weilten; es handle sich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schatzkanzler forderte die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben. — Reuter meldet: Casements Berufung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben. Wie verlautet, beabsichtigt Casement, an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt. — Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge wird den „Daily News" von ihrem Parlamentskorrespondenten Nicolson gemeldet, die nationalistische Partei in Irland sei über die Mitteilung Asquiths, daß für die Einführung von Homerule noch kein Datum angesetzt sei, empört. Die Lage in Irland werde immer ernster.

Japan. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio ist dort plötzlich eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Okuma habe dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht; die Entscheidung des Kaisers sei noch nicht gefallen. Eine Anzahl von hervorragenden Politikern sei eifrig damit beschäftigt, Stimmung für den General Terauschi, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea, als Nachfolger Okumas zu machen. Terauschi habe sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, falls es ihnen gelinge, die Mehrheit des Parlaments zu erlangen. Gerüchtweise verlaute, der Rücktritt Okumas stehe im Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Abkommen, da einflußreiche politische Kreise Japans Gegner dieses Abkommens seien und Okuma vorwürfen, durch dieses Abkommen Japan in Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Nordamerikanische Union. Im Senat zu Washington sprach Stone über seinen Beschlußantrag, wonach Präsident Wilson gebeten wird, den Senat über die möglichen Einwirkungen zu unterrichten, den die bei der Pariser Konferenz gefaßten Beschlüsse der Alliierten, den feindlichen Handel zu boykottieren, auf Amerika haben könnten: Ich kann mich nicht der Überzeugung entziehen, sagte Stone, daß die im Kriege befindlichen Länder eine militärische Politik im Auge haben, um die Ziele ihres egenen Interesses zu erreichen und nicht, damit die übrige Welt einen Vorteil davon hat. Es ist viel von einem internationalen Abkommen zwischen den kriegführenden Ländern die Rede gewesen, das darauf hinzielt, nach dem Krieg nicht nur gegen ihre Feinde zu handeln, sondern gegen die übrige Welt. Ich bin tief von dem Gedanken durchdrungen, daß die Vereinigten Staaten zu Rate gezogen werden sollten, wenn die großen internationalen Abkommen geschlossen werden, die die Interessen der Finanz, des Handels, des Exports und der Industrie der ganzen Welt berühren, andernfalls würden wir gezwungen sein, eine eigene genau bestimmte defensive Politik anzunehmen. — Laut einer Meldung der „Central News" aus Washington hat Präsident Wilson den Vorschlag des Präsidenten Carranza angenommen, zur Schlichtung der Differenzen zwischen beiden Ländern eine Schiedskommission einzusetzen. Jedes der beiden Länder wird drei Vertrauensmänner dafür bestimmen.

Deutschland.

— **Staatssekretär Dr. Helfferich** ist nach München gereist, wo er vom König Ludwig empfangen werden wird. Von dort aus wird er nach Stuttgart fahren.

— **Der Unterstaatssekretär im reichsländischen Ministerium Dr. Frenken** scheidet nach der „Straßburger Post" am 1. Oktober aus dem reichsländischen Ministerium aus und wird Oberlandesgerichtspräsident in Köln.

— **Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki** begibt sich in dieser Woche nach Baden, um voraussichtlich am 19. d. M. in einer größeren Konferenz mit der Regierung, den Vertretern der Versorgungs- und Verteilungsmaßnahmen eingehende Besprechungen abzuhalten. An diesen Besprechungen wird auch ein Vertreter der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft teilnehmen. Am Dienstag morgen ist Herr v. Batocki in Stuttgart eingetroffen. Er hatte längere Besprechungen mit Vertretern der württembergischen Regierung und nahm dann an der Hoftafel des Königs von Württemberg teil.

— **Graf Zeppelin** ist an Stelle des gestorbenen Grafen Zeppelin-Aschhausen in die Erste württembergische Kammer berufen worden. Bei der Einführung und Vereidigung des Grafen am Dienstag gab der Präsident der Ersten Kammer der Freude und dem Stolze des Hauses Ausdruck, dem erfolgreichen, bahnbrechenden Eroberer der Luft, dessen Name zugleich den Schrecken unserer Feinde bedeute, als Mitglied willkommen heißen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0002

— **Bethmann und Moses Mendelssohn.** Obwohl wir in diesem Sommer unter allzu großer Hitze bisher nicht zu leiden gehabt haben, läßt sich die „Hallesche Zeitung" in aller Harmlosigkeit folgende Hundstagsgeschichte aus Berlin vorsetzen:

„Wie wir von gut informierter Seite hören, äußerte sich der Reichskanzler jüngst dahin, daß ihm bei der Fülle aufreibender Arbeit, die mit der Führung der Staatsgeschäfte verbunden sei, keine Muße bleibe zur Vollendung seines Lebenswerkes, einer großen Arbeit über den Philosophen Moses Mendelssohn. Aus dieser Bemerkung, die keineswegs in vertrautem Zirkel gefallen sei, will man nun schließen, daß Herr von Bethmann gesonnen sei, sich demnächst von den Amtsgeschäften gänzlich zurückzuziehen. Jedenfalls werde die Unterzeichnung des Friedensvertrages eine der letzten seiner Amtshandlungen darstellen."

Es ist doch wirklich gut, bemerken die „L. N. N." hierzu, daß selbst in dieser ernsten Zeit der unfreiwillige Humor nicht ganz aus der Welt verschwindet. Wir wissen nicht, in welchen engen geistigen Beziehungen der Reichskanzler zu Moses Mendelssohn steht, wissen auch nicht, ob es sein höchster Ehrgeiz ist, gerade über den seidenspinnenden Freund Lessings ein tiefgründiges Buch zu schreiben. Aber das glauben wir bestimmt zu wissen, daß Herr von Bethmann für den Augenblick zum mindesten anderes und Wichtigeres zu tun hat, als Mendelssohns Betrachtungen über die religiöse Macht und das Judentum neu zu kommentieren. Jedenfalls gehört eine gute Dosis Naivität dazu, jetzt bereits aus einem Gelegenheitsstoßseufzer Schlußfolgerungen für die Zeit nach dem Friedensschluß ableiten zu wollen. Einstweilen sind wir doch noch nicht ganz so weit.

— **Keine Klagen französischer Kriegsgefangener über Deutschland.** Der Berner „Bund" schreibt anläßlich der gestrigen Ankunft französischer Kriegsgefangener u. a.: Es muß übrigens bemerkt werden, daß man diese Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland wenig oder gar nicht klagen hört. Auch mußte das gute, saubere und frische Aussehen dieser Kriegsgefangenen angenehm überraschen, wenn man die lange Dauer ihrer Gefangenschaft in Betracht zieht.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Der Bundesrat hat für die Bewirtschaftung der Haferernte aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1915 erlassen, die mit gewissen Abänderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll.** So schwierig in Anbetracht der außerordentlich knappen Haferernte des Vorjahres sowohl die Versorgung des Heeres, wie die Futterversorgung der Pferde und des sonstigen Viehs der Zivilbevölkerung auch gewesen ist, so hatte sich doch die vorjährige Haferverordnung bewährt. Die Bestimmungen über die beschlagnahmten Hafermengen, über die Berechtigung und Verpflichtung der Besitzer zur Erhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausdreschen, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die bisher dem Bundesrat zustehende Befugnis, die dem einzelnen Besitzer für Einhufer und Zuchtbullen zu belassenden Hafermengen zu bestimmen, ist auf den Reichskanzler übergegangen, ebenso ist dem Reichskanzler die Befugnis erteilt, zu gestatten, daß dem Besitzer auch noch weitere Mengen Hafer belassen werden dürfen. Es ist dabei an die Verfütterung von Hafer an Zugkühe und Zugochsen, an Zuchtebr und Ziegenböcke gedacht. Neu ist die Bestimmung, daß auch solcher Hafer enteignet werden kann, der in die Hand eines Nichtlandwirts übergegangen ist und von ihm zu dem Zwecke, zu dem er erworben wurde, nicht gebraucht wird. Die zeitweilig beseitigte Befugnis, für den eigenen Betrieb Hafernährmittel zu erzeugen, wird dem Landwirt wieder gewährt, ebenso die im Januar wegen der Haferknapphelt stark beschränkte Befugnis der Kommunalverbände zum Ausgleich innerhalb der eigenen Bezirke zwischen den Haltern und Einhufern oder Zuchtbullen einerseits und landwirtschaftlichen Unternehmern andererseits. Die Herstellung von Hafernährmitteln für den eigenen Betrieb ist aber von einem besonderen Erlaubnisschein abhängig. Dem Reichskanzler ist die Möglichkeit gegeben, die Kontingente der Hafernährmittelfabrikanten höher festzusetzen als die Friedensproduktion, da es wichtig erscheint, die Herstellung von möglichst großen Mengen von Hafernährmitteln zu ermöglichen. In der vorjährigen Verordnung war eine Belieferung der kontingentierten Betriebe durch die „Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung" vorgesehen. In der Praxis haben die Betriebe den erforderlichen Hafer freihändig gegen von der Reichsfuttermittelstelle ausgestellte Bezugsscheine durch Vermittlung eines von ihnen selbst gegründeten Syndikats, der „Hafereinkaufsgesellschaft" erworben. Da das Verfahren sich bewährt hat, gibt ihm die neue Verordnung die erforderliche Rechtsunterlage. Endlich ist eine weitgehende Auskunftspflicht der Kommunalverbände geschaffen, die der Reichsfuttermittelstelle die Grundlage für eine bessere Übersicht der vorhandenen Vorräte geben soll. Die Veräußerung und der Erwerb von Hafer zu Saatzwecken ist vorläufig ganz untersagt, dem Reichskanzler ist aber die Befugnis eingeräumt, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu Saatzwecken zu erlassen.

⊙ **Vorläufiges rumänisches Ausfuhrverbot für Mais.** Der Ministerrat in Bukarest beschloß vorläufig ein Ausfuhrverbot für Mais. Gleichzeitig wurde eine Feststellung der Maisvorräte angeordnet, von deren Ergebnis die Ausführbarkeit des Abkommens über die Lieferung von 40000 Waggons Mais nach England abhänge.

⊙ **Die Bautätigkeit im Kriege.** Es ist ganz selbstverständlich, daß in der Kriegszeit weniger gebaut wird als sonst. Man will abwarten. Nach einer amtlichen Feststellung für das Jahr 1915 sind immerhin noch ziemlich viel Baugenehmigungen gefordert und erteilt worden. In Berlin waren es z. B. 189 gegen 489 im Jahre 1914. In Bremen waren es 92 gegen 832, in Charlottenburg 12 gegen 71, in Chemnitz 33 gegen 144, in Dresden 42 gegen 200, in Düsseldorf gegen 297, in Hannover 21 gegen 156, in Kiel 4 gegen 52, in München 35 gegen 172, in Nürnberg 24 gegen 167, in Stettin 4 gegen 57. Dabei muß beachtet werden, daß im Jahre 1914 die sieben Hauptmonate noch in der Friedenszeit lagen.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 17. Juli. Recht trübe Schatten wirft hier im Geschäftsleben die am 1. August d. J. kommende Kleiderkarte voraus. Statt der Einschränkung in der Warenbeschaffung kann man leider nicht selten eine recht vermehrte Lust zum Einkauf feststellen. So werden u. a. schon jetzt Einkäufe für Kinder gemacht, welche Ostern 1917 die Schule verlassen. Gemeinschaftliche Einkäufe an Stoffwaren bis zu 1000 Mark Höhe bilden keine Seltenheit. Statt zu verhindern, reizt die kommende Kleiderkarte, da sie nicht sofort eingeführt wurde, zu Mehreinkäufen und damit zur Fürsorgehamsterei. Ob auf diese Weise der Zweck der Kleiderkarte erreicht wird, kann man füglich sehr in Frage stellen.

† **Naumburg,** 18. Juli. Einen guten Fang machte der Musketier Clauder aus Großjena, der zurzeit dort auf Urlaub weilt. Als er sich nachts auf dem Heimwege befand, traf er auf der Roßbacher Straße drei russische Unteroffiziere, die aus dem Gefangenenlager Ohrdruf entwichen waren, um angeblich nicht der Abkommandierung zu Landarbeiten ausgesetzt zu sein. Musketier Clauder nahm sie fest und lieferte sie auf der Polizeiwache in Naumburg ab, die dann für die nötigen Schritte zur Weiterbeförderung der arbeitsscheuen Ausreißer sorgte.

† **Eisenach,** 18. Juli. Der lang gesuchte und berüchtigte Einbrecher Emil Wenzel von hier wurde gestern in einem Hause am Klosterholz, wo er sich auf dem Boden hinter Heu versteckt hatte, festgenommen. W. war der Schreck der Eisenacher und der ganzen Umgegend. Auf seinen Streifzügen stahl er Wurstwaren, Speck, Eier, Milch und volle Säcke mit Kartoffeln, sich und seine Angehörigen versorgte er mit Wäsche und Kleidungsstücken. Seine Angehörigen wurden ins Amtsgericht eingeliefert, während der Soldat Friedrich Schneider, der ebenfalls an den Diebstählen beteiligt war, dem Garnisonkommando übergeben wurde.

† **Gotha,** 18. Juli. Eine schwere Bluttat verübte gestern Abend ein beim hiesigen Postamt tätiger Aushelfer namens Seyfarth aus Siebleben. S., der 48 Jahre alt ist, wohnte seit einiger Zeit bei der Witwe Thomas zur Miete und stellte dieser den Antrag, sie zu heiraten. Da aber die Thomas den Antrag nicht annahm und Seyfarth die Wohnung kündigte, suchte sich dieser zu rächen. Als Montag abend die Thomas in den Garten gehen wollte, schoß Seyfath auf die Frau und brachte ihr eine Verwundung der Lunge bei. Hierauf schoß sich der Täter selbst in den Kopf. Beide wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

† **Lobenstein,** 18. Juli. In dem hiesigen Eisensteinbergwerk am Tannich ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch das Einstürzen einer Wand. Von einem schweren Stein getroffen, stürzte der Bergmann F. Küfner von hier zusammen und war sofort eine Leiche. Ein anderer Bergarbeiter wurde von dem Geröll am Arm gestreift, ohne Schaden zu nehmen.

† **Münchenbernsdorf,** 18. Juli. Die Unterschlagungen des seit dem 6. Juli außer Dienst gestellten Bahnhofsvorstehers Reinhold hier sollen sich auf ungefähr 5000 Mark belaufen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Verfehlungen sollen laut „Allg. Ztg." mehrere Jahre zurückreichen. Reinhold befindet sich noch auf freiem Fuße.

† **Jena,** 18. Juli. Dem Oberheizer Hugo Zenne aus Jena, einzigen überlebenden von S. M. S. „Wiesbaden", ist jetzt vom Kaiser das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden, nachdem ihn schon der König von Sachsen mit der Friedrich August-Medaille in Bronze ausgezeichnet hatte. Im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse befand sich Zenne schon vor der großen Seeschlacht. Gegenwärtig ist Zenne einer Einladung des Oberbürgermeisters von Wiesbaden gefolgt, um sich von den Strapatzen zu erholen. Zenne ist nach dem Untergang des Schiffes 40 Stunden lang auf der See getrieben, bevor er von einem neutralen Schiff aufgenommen wurde.

† **Ziegenrück,** 17. Juli. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer jüngsten Sitzung mit der Stillegung der Gasanstalt. Bürgermeister Weyrich führte die schon längst bekannte vollständige Unrentabilität des hiesigen Gaswerkes vor Augen, die von Jahr zu Jahr mehr Zuschüsse erfordert, und der Stadt gewaltige Lasten auferlegt. Aus diesem Grunde schlug der Magistrat vor, nach Verbrauch der jetzigen Karbidvorräte, die etwa noch zwei Monate reichen, das Werk stillzulegen. Die Stadtverordneten beschlossen, wie der „Ziegenrücker Kreisanzeiger" schreibt, eine öffentliche Bürgerversammlung einzuberufen, in dieser den außerordentlich ungünstigen Stand des Werkes darzulegen und sie um ihre Stellungnahme zu ersuchen.

† **Kahla,** 18. Juli. Im benachbarten Lindig verschluckte der 9jährige Sohn der Familie Riedel beim Spiel einen kleinen Nagel. Erst nach einigen Tagen, als er Schmerz verspürte, erfuhr die Mutter des Jungen den Vorfall. Trotz erfolgter Operation in der Klinik zu Jena konnte der Nagel noch nicht gefunden werden. Es trat Lungenentzündung hinzu.

† **Mehlis,** 18. Juli. In Mehlis haben über 100 Haushaltungsvorstände Strafmandate bekommen, weil sie Saatweizen von auswärts bezogen, den sie aber mahlen ließen und in ihren Haushaltungen zum Backen usw. verbrauchten.

† **Zörbig,** 18. Juli. Auf dem benachbarten Rittergute Möslitz sind für über 1000 Mark geräucherte Fleisch- und Wurstwaren, Fett usw. gestohlen worden. Die Diebe müssen mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, denn sonst wäre ihnen der Zugang zu dem Aufbewahrungsraume unmöglich gewesen.

† **Arzberg,** 18. Juli. Heute morgen gegen 4 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Die Brauereianlagen des Brauereibesitzers Polter standen in hellen Flammen und sind völlig niedergebrannt. Durch tatkräftiges Eingreifen konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

† **Altenburg,** 17. Juli. Durch die freiwillige Liebestätigkeit sind in unserer Stadt über 170 000 Mark eingekommen. Gegen 4000 Familien konnten dadurch Unterstützung erhalten. Zur Speisung Bedürftiger sind hier 5 Küchen eingerichtet worden, die täglich für 2500 Personen Mittagessen bereiten. Eine weitere Kriegsküche ist in Aussicht genommen worden. Städtischerseits soll auch eine Schweinemästerei, eine Gänse-Mastanstalt sowie eine Kaninchen- und Hühnerzüchterei eingerichtet werden.

† **Zwickau,** 18. Juli. Bei dem Gewitter am Sonntag wurde der Buchdrucker Willy Riedel von hier auf einem Spaziergang mit seiner Braut an deren Seite vom Blitz erschlagen. Das Mädchen wurde besinnungslos aufgefunden, erholte sich aber bald wieder und konnte in die elterliche Wohnung gebracht werden. Es hat schwere Brandwunden erlitten. — Unweit des Bahnhofes auf der Zwickau—Dresdener Linie wurden die Streckenarbeiter Alfred Krügel und Ellie Tanzmeyer von einem D-Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Krügel wurde tödlich, das Mädchen schwer verletzt. Sie hatten auf den einfahrenden Zug nicht geachtet.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Halle,** 6. Juli. Die Handelsfrau Degenhardt hatte ein lebendes Huhn verkauft, das unterwegs verendete. Sie schnitt darauf dem toten Tiere die Gurgel durch, um den Anschein zu erwecken, als ob es geschlachtet worden sei. Sie verkaufte dann das Huhn für 5,50 Mk. Die Käuferin brachte es zum Kreistierarzt, der es sofort beanstandete. Die gewissenlose Händlerin hatte sich wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung und Forderung wucherlicher Preise zu verantworten. Sie will nicht gewußt haben, daß das Huhn schon völlig tot gewesen wäre. Der Preis sei übrigens sehr niedrig gewesen, denn es habe sich um ein junges schweres Huhn gehandelt. Die Angeklagte hat das Huhn mit fast 100 Prozent Nutzen verkauft, da sie auf den Kaufpreis von 3 Mk. auch noch 2 Eier als Zugabe erhielt. Das Gericht verurteilte die Frau u 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis.

⊥ **München Gladbach,** 16. Juli. Das hiesige Schwurgericht verhandelte seit 8 Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Herlet aus Viersen wegen Verleitung zum Meineid in 26 Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch 6 andere Angeklagte auf der Anklagebank, die Herlet zum Meineid verleitet haben soll. Nach der Anklage versuchte Herlet, auf Grund eines gefälschten Vertrages von Kommerzienrat Kaiser mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung wurde der Vertrag von Gerichtschemikern als gefälscht nachgewiesen. Herlets Mitangeklagte sind mit einer Ausnahme geständig. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 90 Fragen vorgelegt. Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Jansen aus Viersen wegen Meineids 2½ Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. 4 Frauen wurden wegen Meineides bezw. fahrlässigen Falscheides zu Gefängnisstrafen von 6 bis 15 Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Linz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide angeklagt war, wurde freigesprochen.

⊥ **Eisenach,** 16. Juli. Das Landgericht verurteilte den Tischler Gustav Gebhardt, einen sehr oft mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraften Menschen, aus Halle a. S., zu 10 Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und 6 Wochen Gefängnis. G. hat in einer Anzahl von Städten, auch in Eisenach, wo seine Verhaftung erfolgte, unter falschen Namen Betrügereien ausgeübt und den Beschädigten zum Teil erheblichen Schaden zugefügt.

⊥ **Erfurt,** 16. Juli. Auf 1600 Mk. Geldstrafe oder auf 160 Tage Gefängnis erkannte das hiesige Schöffengericht gegen den begüterten Landwirt Otto Rudolph aus Alach. Dieser hatte unbefugt und ohne Erlaubnis des Kommunalverbandes von seinem beschlagnahmten Weizen 5 Ztr. als Hühnerfutter an den Landwirt Ernst Hegelmann verkauft und ferner vom Roggen geschrotet und verfüttert und dann 3 Ztr. Weizen des Landwirts Bertram Gomsert geschrotet. Während dieser mit 500 Mk. Geldstrafe davonkam, soll der 3. Angeklagte, Hegelmann, 1000 Mk. zahlen.

⊥ **Ersparnisse aus dem Klingelbeutel.** Eine nicht alltägliche Diebstahlsgeschichte beschäftigte die Breslauer Strafkammer, die gegen die Ehefrau des Glöckners der katholischen Pfarrkirche von St. Dorothea verhandelte. Der Geistliche der Kirche hatte schon längst den Verdacht, daß es bei dem Zählen und der Ablieferung der Gelder aus dem Klingelbeutel nicht mit richtigen Dingen zugehen könnte. Die Beträge, die der Glöckner ablieferte, waren verhältnismäßig sehr gering gegenüber den Beträgen, die von anderen Angestellten abgeliefert wurden. Dem verdächtigen Glöckner wurde schließlich eine Falle gestellt. Es wurden gezeichnete Geldstücke in den Klingelbeutel getan und außerdem versteckte sich eine Beamter der Kriminalpolizei in der Sakristei. Dieser überraschte denn auch den Glöckner, wie er sich verschiedene Geldstücke aneignete. Als so der Verdacht bestätigt war, wurde in der Wohnung des Glöckners eine Durchsuchung abgehalten, wobei man zunächst 20 000 Mk. in Wertpapieren fand. Außerdem wurde festgestellt, daß er ein Bankdepot von etwa 25 000 Mk. besaß. Dabei verfügte er aber nur über ein Gesamteinkommen von höchstens 2—3000 Mk. im Jahre. Die Ehefrau des Glöckner, die in den Verdacht geriet, um die Diebereien ihres Ehemannes gewußt zu haben, behauptete, daß diese 45 000 Mk. in den letzten 14 Jahren erspart worden seien. Das Verfahren gegen den Ehemann konnte nicht anhängig gemacht werden, da dieser in Geisteskrankheit verfiel und vollständig verblödete. Dagegen wurde die Anklage gegen die Frau erhoben, und zwar wegen Hehlerei. Die Strafkammer hatte keinen Zweifel an ihrer Schuld und verurteilte sie jetzt zu 9 Monaten Gefängnis.

⊥ **Leipzig,** 17. Juli. (Schwurgericht.) In der gestrigen Montagssitzung wurde gegen nachstehende 12 Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruch verhandelt: 1. gegen den Markthelfer Paul Hugo Arno Teubner aus L.-Lindenau, 2. die Maurersehefrau Ernestine Anna Marie Winkler geb. Schabrenner aus L.-Möckern, 3. den Arbeiter Robert Haubold aus L.-Lindenau, 4. die Arbeiterin Bertha Lina Anna Wernicke aus L.-Lindenau, 5. die Waschfrau Christine Wilhelmine verehel. Hutschenreuter geb. Grunewald aus Stollberg, 6. den Arbeiter Gustav Walter Zschoche aus L.-Lindenau, 7. den Arbeiter Friedrich Max Keil aus L.-Großzschocher, 8. die Arbeiterin Anna Susanne verehel. Tobias geb. Riedel aus Klein-Sägewitz, 9. die Formersehefrau Wilhelmine Meta Pätzold geb. Meyer aus Schiffdorferdamm, 10. die Arbeitersehefrau Ernestine Marie Hempel geb. Klein aus Frankenhain, 11. die Straßenbahnweichenstellersehefrau Anna Emma Beukert geb. Radegast aus Schkölen und 12. den Arbeiter Wilhelm Kurt Knötzsch aus L.-Stötteritz. Vor der Verlesung der Anklage wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das nach 11 Uhr abends verkündete Urteil lautete gegen Teubner auf 10 Monate, gegen Zschoche auf 1 Jahr, gegen Keil auf 11 Monate, gegen die Winkler, die Tobias, die Pätzold, die Hempel auf je 9 Monate, gegen die Beukert auf 8 Monate, gegen Haubold und Knötzsch auf je 7 Monate Gefängnis. Frau Hutschenreuter wurde wegen Hehlerei mit 1 Monat Gefängnis bestraft, die Angeklagte Wernicke wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* **Tirpitz-Ehrung.** Mit Genehmigung des Großadmirals von Tirpitz hat der Krossener Kreistag beschlossen, die im Bau begriffene Chaussee von Gersdorff nach Cossar Tirpitzstraße zu nennen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Näßner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0003

Aufruf.

Deutschland kann nur siegen, wenn es nicht nur mit dem Schwerte kämpft, sondern auch wirtschaftlich stark bleibt. Die wirtschaftliche Kraft zu fördern ist daher eine Aufgabe, von der sich heute niemand ausschließen darf. Sie erfordert nicht nur hingebende Arbeit von allen, die im sicheren Schutze unserer Grenzen schaffen, sondern auch, daß sich ein jeder gern und willig Opfer auferlegt. Wie klein sind solche, wenn wir sie mit denjenigen vergleichen, die unsere heldenmütigen Truppen täglich und stündlich bringen!

Zum wirtschaftlichen Siege in dem uns aufgedrungenen Kampfe gehört auch die Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank. Darum muß nicht nur die noch ganz bedeutende, in Privatbesitz befindliche, Menge gemünzten Goldes, dessen Festhalten geradezu sinnlos ist, gegen Banknoten eingetauscht werden; es ist vielmehr der Goldschatz der Reichsbank auch durch den

Verkauf von Goldsachen und hochwertigen Juwelen

zu verstärken. Zu diesem Zwecke ist für Stadt und Kreis Merseburg eine

Gold-Ankaufsstelle

eröffnet. Sie befindet sich in den Diensträumen der

Sächsischen Provinzialbank (Landeshaus)

und ist an **jedem Dienstag und Freitag** vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Die Stelle, die auch Goldmünzen gegen Banknoten einlöst, vergütet den vollen Goldwert. Die Feststellung des Goldgehalts findet durch einen vereidigten Taxator statt. Die Taxen sollen so erfolgen, daß aus dem Ankauf von Goldsachen für die Reichsbank kein Gewinn entsteht.

In vielen Haushaltungen finden sich Goldsachen, die nicht mehr benutzt werden und als totes Kapital in den Schubläden liegen. Solche Sachen zu veräußern bietet sich jetzt die beste Gelegenheit. Rückkehr zu größerer Einfachheit wird zu den guten Folgen dieses Krieges gerechnet. Daher zögere man nicht, sich auch goldener Ketten, Armbänder, Broschen u. s. w. zum Besten des Vaterlandes zu entäußern. Trauringe sind bis auf weiteres vom Ankauf ausgeschlossen; es sei denn, daß es sich um Trauringe Verstorbener handelt.

Es ist in Aussicht genommen, den Veräußerern goldener Uhrketten als Gedenkstück eine Uhrkette geschützten Musters aus Eisen oder Stahl gegen Erstattung des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen. Auch erhält jeder Einlieferer von Goldsachen ein Gedenkblatt zur Erinnerung an die große alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes spannende Zeit.

Der Ehren-Ausschuß:

von Behr, Gen.-Komm.-Präs. Merseburg.
Berger, Kommerz.-R., Merseb.
Blankenburg, Stadtr. Merseb.
Bothe, Landesrat, Merseburg.
Bock, Beigeordneter, Lützen.
Busch, Gutsbes., Burgstaden.
Cornelius, Rittergutsbesitzer, Löffen.
Dietrich, Richard, Fabrikbes., Merseburg.
Gasser, Bankdirektor, Merseb.
v. Gersdorff, Reg.-Präsident, Merseburg.
Gocht, Professor, Scopau.
Herrmann, Amtsgerichtsrat, Merseburg.
Hilgenfeld, Oberbergrat, Dürrenberg.
Hochheim, Curt, Gutsbes. und Amtsvorst., Gr.-Gräfend.
Frau Hülße, Gutsbesitzerin, Wünschendorf.
Kaiser, Amtmann, Kötzschltz.
Kern, Bürgermstr., Lauchstedt.
Kröttzsch, Rittergutsbesitzer, Wallendorf.
Lenze, Bürgermeister, Lützen.
Niele, Amtsvorst., Starsiedel.
Rügow, Privatm., Merseburg.
Schede, Geh. Regierungsrat, Merseburg.
Schelling, Rittergutsbesitzer, Altranstedt.
Schüller, Mühlenbes. Holleben
Schmidt, Bürgermeister, Schkeuditz.
Schrader, Bürgermeister, Schafstedt.
Thiele, Stadtrat, Merseburg.
Vogel, Amtsvorsteher, Nieder-Ciobicau.
Graf zu Waldeck und Pyrmont, Unterkriegstedt.
Weber, Gutsbes., N.-Wünsch.
Wehr, Gutsbes., O. Ciobicau.
Weicker, Amtsvorst Gnewitz.
Frhr. v. Wilmowski, Landeshauptmann, Merseburg.
Frhr. v. Wilmowski, Landrat, Merseburg.
Winckler, Landrat a. D., Merseburg.
Wolff, Stadtrat, Merseburg.
Zeitz, Gutsbes., Knapendorf.
von Zimmermann, Amtsrat, Benkendorf.

Um den vielfachen Wünschen meiner verehrten Kundschaft zur Deckung des

Herbst- und Winterbedarfs

bis zum 1. August ohne Bezugsschein zu entsprechen, sind die frühzeitig bestellten Neuheiten in

Kleiderstoffen, Kostüm- und Blusenstoffen

sowie in fertigen

Jackenkleidern, Mänteln, Röcken, Blusen

bereits jetzt eingetroffen und mit billigsten Preisen zum Verkauf gestellt.

Die aus der letzten Wintersaison infolge des Ausverkaufsverbots reichlich übriggebliebenen Bestände in sehr schönen
Jacken-Kleidern, Mänteln usw.
bilden bei
besten Stoffen zu niedrigeren Preisen
eine seltene Kaufgelegenheit.

Gute solide Waren
noch in allen Abteilungen reichlich vorhanden.

Verkaufszeit: Werktags von 8—1 vormittags u. 3—7 nachmittags
Sonntags von 7—9 und 11—2 Uhr.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Sammelstelle III-Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Der Magistrat hat mit Zustimmung des Herrn Königlichen Landrats dem Kupferschmiedemeister Karl Heber sen. in Merseburg, Gotthardtstraße 28, 5 Kupferkessel

zum Kochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Obstmengen

vorläufig von der Enteignung freigegeben.

Diese 5 Kessel werden demgemäß **allen Beteiligten** aus dem Bezirke der Sammelstelle III-Merseburg vorbehaltlich des Rechts jederzeitigen Widerrufs unter folgenden Bedingungen zur Benutzung zur Verfügung gestellt:

1. Die Kessel dürfen **nur zum Kochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Obstmengen** verwendet werden; eine andere Verwendung ist ausdrücklich verboten.
2. **Die Benutzung ist unentgeltlich**
3. Die Ausgabe der Kessel erfolgt durch Herrn Kupferschmiedemeister Karl Heber sen., hier, Gotthardtstraße 28, in der **Reihenfolge der eingehenden Meldungen.**
4. Es wird jedesmal nur 1 Kessel zur Benutzung zur Verfügung gestellt.
5. Länger als **2 Tage** hintereinander darf ein Beteiligter den Kessel nicht behalten.
6. Der Kessel ist von jedem der Beteiligten in gutem Zustande wieder zurückzuliefern.
7. Etwa vorkommende Beschädigungen der Kessel und ihre Reparatur sind bei Rückgabe derselben sofort angemessen zu entschädigen.
8. Die Kosten einer etwa erforderlichen Reinigung der Kessel sind von dem Beteiligten zu tragen.
9. Ebenso sind die dem Kupferschmiedemeister K. Heber sen. entstehenden **tatsächlichen Unkosten** für Transport und Aufstellung der Kessel zu erstatten.

Um möglichst Vielen Gelegenheit zu geben, von der gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch zu machen, wird **dringend um Einhaltung der vorstehenden Bestimmungen** ersucht.

Die Kontrolle über die ordnungsmäßige Benutzung der Kessel behält sich der Magistrat vor.

Merseburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wittekind

altberühmtes Solbad in anmutiger, geschützter Lage im Norden von Halle S. Soole, Kohlensäure- und mit echter Schmiedesberger Elsamoorerde zubereitete Moorbäder. Solquelle mit kräftiger Radioaktivität. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge in nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein m. altem Park, Klaus- u. Galgenberge, Nachtigallenthal und Bergschenke. Wohnungen im Kurhause u. in den Villen des Bades. Ärztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren u. Ärzte Halles. Med. Leitung Geh. Sanitätsrat Dr Mahus. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. u. wird von dieser selbst verwaltet. Der reichillustrierte Prospekt wird kostenfrei zugesandt. Telephon Halle a. S. Nr. 864.

Die diesjährige
3. Vierteljahrs-Versammlung
findet am Sonntag den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Tivoli" statt. **Das Direktorium.**

Junges Mädchen als Schreibhilfe
für den Nachmittag gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Adolph Frank, Weinhdlg.

Wir suchen für sofort einen älteren erfahr. Mann für ein Ochsengespann, ferner einen älteren Mann für Gartenarbeit.
Meuschauer Mühle.

Landsturmmann vom Landsturm-Ersatz-Batl. 4/24 Salzwedel wünscht mit Kameraden vom Landsturm-Batl. Merseburg zu tauschen. Off. erbitte
Landsturmmann **Krabmüller**
im Landst.-Inf. Ersatz-Batl. 4/24 Salzwedel,
z. Zt. Wachtkomm. Calsee a. Milde.

Viele Grüße auf der Fahrt von Ratibor in Feindesland bei der Durchfahrt durch Halle senden die Merseburger
K. Bischoff. A. Rößler,
A. Mende,
O. Liebing, Kötzschen.
E. Neumann, Gr.-Görschen.

Menge ohne Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 168 — Donnerstag den 20. Juli — 1916

Deutschland.

— **Städtische Lebensmittelbücher.** Da es bereits die verschiedenartigsten Lebensmittelkarten gibt, haben einige Städte eine Zusammenfassung der verschiedenen Karten in ein Einheitsformular herbeigeführt oder sogar Lebensmittelbücher herausgegeben. In Dresden ist z. B. eine Vereinheitlichung der Karten erfolgt für Fett, Butter, Kartoffeln, Teigwaren, Trockengemüse, Seife, Kaffee, Tee und in gewissem Umfange für Eier. Die Karten für Brot, Fleisch, Milch, Gries und Zucker sind nicht einbezogen. Ein Lebensmittelbuch hat ferner, wie wir einer Zusammenstellung der „Mitteilungen der Zentralstelle des deutschen Städtetages“ entnehmen, die Stadt Stuttgart, und zwar für Eier, Fettwaren, Graupen usw. Das Lebensmittelbuch der Stadt Konstanz in Baden enthält feste Monatsverbrauchsperioden. Das Lebensmittelbuch der Stadt Straßburg ist an ein bestimmtes Geschäft gebunden. Die Ausdehnung der Lebensmittelkarte ist bereits in dem Formular der Stadt Erfurt vorgesehen, das eine ganze Anzahl von „Vorbehaltsmarken“ enthält. Dies Blankettsystem kommt noch deutlicher zum Ausdruck bei dem in der Stadt Aachen eingeführten Lebensmittelbuch. Jeden Sonnabend abend wird dort für die nächste Woche durch die Tagesblätter öffentlich bekannt gemacht, welche Waren nur gegen Vorzeigung des Lebensmittelbuches abgegeben werden dürfen, und welche Abschnitte dafür vom Verkäufer abzutrennen sind, sowie die Höchstmengen, die entnommen werden können. Während in den meisten Orten es sich immer um rationierte Waren handelte, hat die Stadt Halle auch solche Waren in die Regelung eingezogen, für welche die Abgabe bestimmter Mengen nicht vorgeschrieben ist, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, das Einhamstern zu verhüten. Den Verkäufern wird zur Pflicht gemacht, den Verkauf dieser Nahrungsmittel zu verweigern, sobald sie aus dem Lebensmittelschein ersehen, daß der Käufer in der letzten Zeit von der betreffenden Ware mehr gekauft hat als bei der Zahl seiner Angehörigen unter Berücksichtigung der Knappheit der betreffenden Ware für den laufenden Verbrauch erforderlich war. Auf der Innenseite des Scheins sind vorläufig 10 Arten von Nahrungsmitteln bezw. Waren verzeichnet. Für 5 Spalten behält sich der Magistrat die Bestimmung an Nahrungsmitteln vor. Es werden drei Arten von Scheinen ausgegeben, weiße, gelbe und grüne. Die wirtschaftlich Schwächsten erhalten grüne, die wirtschaftlich am besten Gestellten weiße, und eine dazwischen liegende Mittelgruppe gelbe Scheine. Die Gruppenbildung ist erfolgt nach einer Kombination von Einkommen und Familiengröße. Eine Berücksichtigung der Bedürftigen bei der Zuteilung gewisser Nahrungsmittel ist dadurch ermöglicht.

— **Wünsche an die Volksvertretung.** Im Kriege sind außerordentlich viel Bittschriften beim Reichstag und bei den Landtagen eingegangen. Auch jetzt in der parlamentslosen Zeit ist dieser Strom nicht versiegt. Mehrere Eingaben machen ganz eigenartige Vorschläge. So fordert ein Berliner die Abschaffung des Geldes, ein anderer die Einführung einer allgemeinen Arbeitspflicht. Ein Dresdener will, daß drei Mitglieder des Reichstags in den Bundesrat aufgenommen werden sollen, wo sie bei Fragen der auswärtigen Politik mithelfen sollen. Aus Dresden wird auch vorgeschlagen, militärdienstuntaugliche Leute ein Jahr lang in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Kriegsinvaliden sollen diese neuen Landarbeiter beaufsichtigen. Eine Eingabe will den Jugendlichen unter 20 Jahren das Rauchen untersagen. Gegen das bayerische Postrecht mit eigenen Postwertzeichen werden mehrere Stimmen laut. Angeregt wird auch, Reklamen auf den Postkarten anzubringen, wie sie schon auf den Fahrscheinen der Straßenbahnen zu finden sind. Ein Charlottenburger beschwert sich über die schlechte Gummierung der Briefmarken. Eine Reichsjunggesellensteuer hat viele Freunde. Ein Breslauer befürwortet eine Sondersteuer auf Pferde mit kurzem Haarschweif, weil das Luxuspferde seien.

Merseburg und Umgegend.

19. Juli.

** **Zur Zucker- und Saccharinfreigabe!** Die in der Presse immer wieder auftauchenden Klagen über Zuckermangel und die zu geringe Freigabe von Saccharin veranlassen das Kriegsernährungsamt zu nachstehenden Erläuterungen: Die Tatsache, daß ein erheblicher Zuckermangel zurzeit besteht, läßt sich leider nicht aus der Welt schaffen. Die Ursachen liegen nicht in einem verminderten Anbau gegen die Friedenszeit oder gar, wie es auch schon behauptet worden ist, in einer Ausfuhr von Zucker, sondern sind lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß durch den allgemeinen Nahrungsmittelmangel eine bedeutend stärkere Heranziehung des Zuckers zur menschlichen und tierischen Nahrung erfolgt ist, als dies sonst der Fall war. Inzwischen ist es aber durch die verhältnismäßig günstigen Futteraussichten dieses Jahres möglich geworden, einen großen Teil der für Futterzwecke zurückgestellten Rohzuckermengen den Raffinerien zuzuführen und sie so der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen. Es konnten hierzu z. B. noch 600 000 Ztr. aus der Betriebszeit 1914/15 herangezogen werden. Die Wirkung dieser Maßregel kommt ja auch schon dadurch zum Ausdruck, daß sowohl den Privathaushaltungen, wie auch den Obstkonservenfabriken recht erhebliche Mengen Zucker zu Einmachezwecken überwiesen worden sind. Was nun die erweiterte Freigabe von Saccharin betrifft, so ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß bei allgemeiner Freigabe des Saccharins auch für den Haushalt die dringende Befürchtung besteht, daß das Saccharin auch dort verwendet wird, wo es sich nicht nur um die Erzielung einer Süßwirkung oder Konservierung handelt, sondern daß durch zu allgemeinen und verständnislosen Gebrauch eine erhebliche Einbuße an Nährwerten eintreten würde, denn einen Nährwert hat Saccharin absolut nicht. Trotzdem hat sich das Kriegsernährungsamt zur Freigabe von Saccharin bis zu einem gewissen Umfange auch für den Haushalt entschlossen, allerdings in der sicheren Erwartung, daß die Hausfrau eine weise Auswahl der Fälle trifft, wo sie Zucker durch Saccharin ersetzen will. Vor allen Dingen wird unbedingt erwartet, daß Saccharin unter keinen Umständen z. B. zum Süßen der Kindermilch gebraucht wird.

** **Pläne für die Lebensmittelversorgung.** Zu einer kürzlich in Köln stattgehabten Versammlung verbreitete sich das Mitglied des Kriegsernährungsamtes, Generalsekretär Steigerwald, über die Lebensmittelversorgung. Steigerwald wies darauf hin, daß eine durchgreifende Regelung der Milchverwertung im Dezember in allen Dörfern und Sammelstellen zwecks Verbutterung eingerichtet werde. Bettlägerige Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu einem gewissen Alter erhalten alsdann nur noch Vollmilch. Alle anderen Personen müssen sich mit Magermilch zufrieden geben. Die Reichsfleischkarte soll die Krönung des Organisationswerkes auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sein. Bei einer gleichzeitigen Preisherabminderung steht eine Erhöhung der Kopfmenge auf 350 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte die Preisminderung nicht von selbst kommen, so wird das Kriegsernährungsamt diese durch entsprechende Preisfestsetzungen erzwingen. Das beschlagnahmefreie Mehl soll verschwinden, weil so großer Unfug damit getrieben worden sei. Manche Mühlen haben von den zweimal gemahlenen Körnern das erste aus dem feinen Blütenstaub gewonnene feine Mehl als Auslandsmehl zu enorm hohen Preisen verkauft. Jede Mühle muß künftig das letzte Stäubchen des von ihr gemahlenen Getreides an die Reichsgetreidestelle bezw. an die Selbstversorgungsbezirke abliefern.

** **Warnung vor der Verwendung von Natureis.** Trotz wiederholter öffentlicher Ermahnungen in den Tageszeitungen wird zur Kühlhaltung von Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, namentlich von Getränken, immer noch Natureis verwendet, das aus Teichen, von der Saale, der sogenannten toten oder alten Elster hinter Burg i. A., den Passendorfer Wiesen oder der Ziegelwiese usw. stammt. Selbst bei nur mittelbarer Berührung solchen Eises mit Genußmitteln (in Eisschränken, Eiskästen usw.) können durch seine Bestandteile, die erweisenermaßen eine Anzahl übertragbarer Krankheitsstoffe (Typhuskeime usw.) enthalten, bei den Käufern derartig gekühlter Waren schwere Gesundheitsschädigungen hervorgerufen werden, für die dann der Nahrungsmittelverkäufer haftbar und ersatzpflichtig ist. Es wird daher dringend vor der Verwendung des Natureises gewarnt und anempfohlen, zur Kühlung aller zum Verkauf gehaltenen Lebens- und Genußmittel nur Kunsteis zu verwenden, das aus einwandfreiem Wasser (Leitungswasser) hergestellt worden ist.

** **Die neuen Postwertzeichen** werden vom 28. Juli ab an den Postschaltern verkauft. Da die Änderung der Postgebühren bereits am 1. August eintritt, versorge sich jeder rechtzeitig mit den erforderlichen neuen Markenwerten. Es werden folgende neuen Postwertzeichen ausgegeben: Freimarken zu 2½, 7½ und 15 Pf.; gestempelte Postkarten zu 7½ Pf., gestempelte Postkarten mit Antwort zu 7½ und 7½ Pf., Freimarkenbestchen mit 30 Freimarken zu 2½ Pf. — Die im Verkehr befindlichen 5-Pf.-Postkarten können vom 1. August ab unter Nachklebung einer 2½-Pf.-Marke aufgebraucht werden; Ortsbriefe kosten künftig 7½ Pf., Postauftragsbriefe 35 Pf. usw.

** **Die Druckpapierverteuerung.** Auf die Eingabe an den Reichskanzler über die drohende Druckpapierverteuerung ist dem Reichsverband der deutschen Presse folgende Antwort des Kanzlers zugegangen: Die Darlegungen der gefälligen Zuschrift vom 26. Juni dieses Jahres haben meine ernste Beachtung gefunden. Die wachsenden Schwierigkeiten in der Papierversorgung der Presse, die ihre in der Kriegszeit doppelt unentbehrliche Wirksamkeit stark erschweren, sind mir bekannt. Ich habe Maßnahmen veranlaßt, die, wie ich hoffe, einer baldigen Behebung dieser Mißstände dienen werden. Verhandlungen darüber sind noch in der Schwebe. Es steht aber schon jetzt fest, daß das Reich sich bei der Regelung der Angelegenheit in wirksamer Weise beteiligen wird. von Bethmann Hollweg.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

37 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach — daran mag ich garnicht denken, was hätte geschehen können. Mir ist schon genug, was dir geschehen ist. Aber du wirst es überwinden, mein Sohn; dies Geschöpf ist nicht wert, daß du noch einen Gedanken daran verschwendest.“

Hasso machte eine hastig abwehrende Bewegung und trat wieder an seinen Schreibtisch. Mit düsterem Gesicht sah er auf die Pause nieder, an der sein Schicksal gehangen hatte.

Nun zog Frau von Falkenried Rose herzlich in ihre Arme und küßte sie zärtlich und dankbar.

„Mein liebes, liebes Kind — ich kann dir nicht sagen, wie innig ich dir danke.“

Rose hatte mit bangen Augen in Hassos düsteres, verweinertes Gesicht gesehen. Sie verstand ihn viel besser, als seine Mutter, wußte, wie es jetzt in ihm aussah. Neben dem Schmerz um den Verrat der geliebten Frau an seinem Herzen brannte wohl das Bewußtsein in seiner Seele, daß er durch sein Vertrauen der Spionin gegenüber die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte. Das vergaß er sich selbst nicht. Dafür kannte sie ihn zu gut.

Sie atmete auf und schüttelte den Kopf.

„Ich verdiene keinen Dank, Tante Helene. Der liebe Gott hat mich nur zu seinem Werkzeug gemacht, um Hasso vor einem verbrecherischen Anschlag zu schützen. Aber ich freue mich unsagbar, daß ich der inneren Stimme nachgab, die mich hinderte, das Papier auszuliefern. Sonst wäre das Unglück, das Hasso betroffen hat, noch viel größer geworden.“

Hasso sah mit einem düsteren Ausdruck in ihr blasses Gesicht. Und dann wandte er sich jäh ab und trat an das Telephon heran, das an der Seite seines Schreibtisches befestigt war. Er ließ sich mit der Fremdenpension Kießling verbinden und bat die Frau Majorin an das Telephon.

„Bitte, Frau Major — sind die Damen Kowalsky zu Hause?“

„Nein, Herr von Falkenried, sie sind auf einige Tage verreist — gleich nachdem Sie sich mit Ihrer Frau Mutter entfernt hatten.

„So plötzlich?“

„Es war schon heute vormittag geplant, aber die Damen wollten nicht viel Aufhebens davon machen.“

„Kennen Sie das Ziel der Reise?“

„Gewiß, die Damen reisten nach ihren russischen Gütern, sind aber schon in acht bis zehn Tagen wieder zurück.“

Hasso lachte höhnisch auf.

„So, so! Wissen Sie, welchen Zug die Damen benutzt haben?“

„Den Warschauer Zug, gegen sieben Uhr.“

„Danke verbindlichst.“

„Bitte sehr, Herr von Falkenried.“

Hasso hängte den Höher hin und sann eine Weile nach. Dann ergriff er ihn abermals und ließ sich mit seinem Gönner und höchsten Vorgesetzten, Exzellenz von Bogendorf verbinden. Als dieser sich nach einer Weile am Apparat meldete, fragte Hasso:

„Exzellenz verzeihen, wenn ich störe, aber ich möchte anfragen, ob Exzellenz in einer wichtigen Angelegenheit sofort zu sprechen ist.“

Er bekam den Bescheid, daß er erwartet werde. Aufatmend wandte er sich an Rose und seine Mutter.

„Ich muß euch jetzt eurem Schicksal überlassen. Bitte kehrt ins Hotel zurück und erwartet mich dort. Sollte ich nicht mehr abkommen können, gebe ich euch telephonisch Bescheid. Oder wollt ihr in ein Theater gehen? Dann bitte ich Hans von Axemberg, daß er euch begleitet und treffe euch nach dem Theater.“

„Nein, nein, wir sind nicht in der Stimmung, nicht wahr, Rose?“ antwortete seine Mutter.

„Gewiß nicht. Wir erwarten dich lieber im Hotel, Hasso.“

„Gut! Also bitte kommt, ich bringe euch zu einem Wagen und fahre dann zu meinem Vorgesetzten, um ihm von allem Meldung zu machen.“

Erschrocken sahen ihn die beiden Damen an.

„Müßt du das tun, Hasso?“ fragte seine Mutter.

„Ja, Mama, eine Verschleierung der Tatsachen verträgt sich nicht mit meiner Ehre.“

Seufzend nahm Frau von Falkenried ihren Pelzmantel um. Auch Rose machte sich fertig. Hasso faltete die gepaufte Kopie zusammen und steckte sie, samt Nataschas Brief, zu sich. Dann versenkte er die Zeichenplatte wieder und schloß den Schreibtisch sorgfältig ab. Riemer gab er Befehl, an Herrn von Axemberg telephonisch Bescheid zu geben, daß er ihn erst am nächsten Tage mit seinen Damen treffen würde. Und dann schärfte er Riemer ein, niemand mehr in die Wohnung einzulassen, gleichviel, wer es sei.

Er war doch nicht ganz sicher, ob Natascha falls sie den Verlust der Kopie merkte, nicht noch einen Versuch machen würde, seine Wohnung zu betreten, um nach dem verlorenen Papier zu suchen. Sie konnte ja die Abreise nur vorgegeben haben.

Er brachte Rose und seine Mutter zu einem Auto, bestieg dann selbst ein anderes und fuhr zu Exzellenz von Bogendorf.

Dieser ließ ihn sofort vor.

Hasso trat ihm mit bleichem, aber jetzt wieder ruhigem und entschlossenem Gesicht entgegen.

„Exzellenz verzeihen, wenn ich ohne Umschweife das Wichtigste zuerst vorweg nehme. Ich bitte, sofort zu veranlassen, daß die Euer Exzellenz auch bekannte Frau General von Kowalsky und ihre Tochter, die angeblich den Warschauer Siebenuhrzug benutzt haben, um nach Rußland zu reisen, unterwegs, jedenfalls, ehe sie die Grenze passieren, verhaftet werden.“

Exzellenz von Bogendorf, eine hohe, gebietende Erscheinung mit klugem, energischen Gesicht, sah ihn betroffen an.

„Aus welchem Grunde, Herr Oberleutnant? Die Damen sind von der russischen Botschaft empfohlen worden und gehören einer vornehmen russischen Aristokratenfamilie an. Was ist Ihnen denn? Irre ich mich nicht, so wurde mir sogar erzählt, daß Sie sich um Fräulein von Kowalsky offensichtlich bewerben?“

„Das alles werde ich Euer Exzellenz sofort auseinandersetzen. Tatsache ist, daß die beiden Damen, die wahrscheinlich diesen Namen nur fälschlich angenommen hatten, russische Spioninnen und Geheimagentinnen waren. Ich bringe Euer Exzellenz die Beweise dafür. Doch ehe ich mich darüber verbreite, bitte ich, alles Nötige und Mögliche zu veranlassen, um die beiden Damen festnehmen zu lassen. Möglicherweise sind sie im Besitze von Plänen oder Papieren vom Schauplatz ihrer früheren Tätigkeit, die man nicht nach Rußland gelangen lassen soll.“

Exzellenz sah Hasso forschend an.

„Ich kenne Sie als besonnenen, zuverlässigen Menschen, Herr Oberleutnant, und weiß, daß Sie gewichtige Gründe haben müssen, derartiges von mir zu verlangen.“

Hassos Stirn hatte sich gerötet, als Exzellenz von seiner Besonnenheit und Zuverlässigkeit sprach. Aber sonst verriet nichts von seiner Erregung.

„Ich stehe für meine Worte ein, Exzellenz, und bitte nur ad notam zu nehmen, daß die beiden Damen unter der Angabe, acht bis zehn Tage auf ihre russischen Güter zu reisen, sich heute abend gegen halb sieben Uhr aus der Fremdenpension Kießling entfernten, um mit dem Warschauer Zug abzureisen, und daß sie möglicherweise unter einem anderen Namen auftreten. Das Signalement ist also genau anzugeben, soweit es möglich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0005

** **Beförderung.** Der Oberfeuerwerker d. L., Landes-Sekretariatsassistent Heinrich Fischer ist zum Feuerwerksleutnant d. L. befördert worden.

** **Bezugsscheine für Zucker zum Einkochen von Marmelade usw.** Für diejenigen Haushaltungen, die sich zum Bezuge von Zucker für den angegebenen Zweck bei der hiesigen Stadtverwaltung gemeldet haben, werden Bezugsscheine ausgestellt, die am heutigen Tage den Bestellern zugesandt werden. Auf diese Scheine können die Betreffenden den auf sie entfallenden Zucker bei den auf der Rückseite vermerkten Geschäftsleuten abholen. Die Geschäftsleute selbst sind verpflichtet, die Scheine abzunehmen und an die Zuckerstelle im Rathause wieder zurückzugeben.

** **Zur Beschränkung des Radfahrens.** Bekanntlich wird die Weiterbenutzung der Fahrräder nur auf Antrag gestattet. Wir machen daher das radfahrende Publikum nochmals darauf aufmerksam, daß einfache schriftliche Anträge nicht ausreichen, sondern daß für diese Anträge vorgeschriebene Formulare zu benutzen sind, die an allen Tagen in den Vormittagsstunden auf der Polizei-Wachtstube im städtischen Rathaus in Empfang genommen werden können.

** **Rückgabe der Lebensmittelmarken.** Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei eintretendem Todesfall in einer Familie die für die betreffende Person ausgegebenen Lebensmittelmarken an die Ausgabestellen wieder abzuliefern sind. Dasselbe ist der Fall, wenn ein Familienmitglied erkrankt und infolgedessen dem Krankenhause oder einer anderen Heilanstalt überwiesen wird.

** **Die Preise für Frühkartoffeln.** Unter dem Publikum hat infolge der Anordnung des Kriegsernährungsamtes die Meinung Platz gegriffen, daß das Pfund Frühkartoffeln bereits von jetzt ab für den Preis von 10 Pf. seitens der Händler verkauft werden müßte. Nach eingezogenen Erkundigungen können wir mitteilen, daß eine Festsetzung dieses Preises seitens der Stadtverwaltung noch nicht erfolgen kann, da ihr hierzu die nötigen Unterlagen fehlen. Sobald diese der Verwaltung zugängig gemacht worden sind, dürften Neuanordnungen eine Regelung dieser überaus wichtigen Frage bringen.

** **Invalidenversicherung.** Um die rechtzeitige und vollständige Verwendung der Beitragsmarken sicherzustellen, hat die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg neue Überwachungsvorschriften erlassen, in welchen die bei der Überwachung von Arbeitgebern und Versicherten zu erfüllenden Pflichten näher dargelegt sind. Die Vorschriften, deren genaue Beachtung sich im eigenen Interesse der Arbeitgeber und Versicherten empfiehlt, werden durch das Regierungsblatt veröffentlicht, können aber auch von dem Kontrollbeamten unentgeltlich bezogen werden.

** **Die Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte.** Die Bestandsaufnahme aller Lebensmittelvorräte, die der Präsident des Kriegsernährungsamts mehrfach angekündigt hat, findet voraussichtlich am 15. September statt. Ein früherer Termin ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie wirklich zuverlässig sein, umfassende und zeitraubende Vorbereitungen erfordert. Entgegen der viel verbreiteten Meinung steht fest, daß sich die Vorratserhebungen auch auf die privaten Haushaltungen, ohne jede Ausnahme, erstrecken wird.

** **Die Verwendung von Zucker.** Die Verwendung von Zucker zu Luxussüßigkeiten ist vielfach mit guten Gründen beanstandet worden. Allzwiel Zucker konnte dadurch nicht mehr verloren gehen, da die Süßigkeiten- und Schokoladen-Industrie schon seit dem Beginne d. J. auf die Hälfte und seit einigen Wochen nur auf den vierten Teil ihrer früheren Verarbeitung gekürzt ist. Eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes verbietet nun weiter die Verwendung von Zucker zur gewerblichen Herstellung von Pralinés, Christbaum- und Ostersachen, Fruchtpasteten, Geleefrüchten, überzuckerten Mandeln und Nußkernen, Schaumzuckerwaren und türkischem Honig. Gegen weitergehende Einschränkungen sprechen ernste Bedenken. Jetzt schon können Arbeiter und Arbeiterinnen nur mit Mühe beschäftigt werden, zum größeren Teil dadurch, daß die Industrie sich besonders auf solche Waren verlegt, bei denen der Wert der Arbeit den des Stoffes überwiegt. Dazu kommt die Rücksicht auf die vielen kleinen Handelsgeschäfte. Die obengenannten Waren aber werden ohne Schaden für die Verbraucher und, da dadurch Verarbeitungsstoffe für andere Zwecke frei werden, auch für die bei der Herstellung und dem Vertrieb Beschäftigten entbehrt werden.

** **Lehrlingsprüfungen.** Für die im Herbst d. J. ihre Lehrzeit beendigenden Landwirtschaftslehrlinge wird in der zweiten Hälfte des Monats September Gelegenheit geboten zur Ablegung der Lehrlingsprüfung. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bis 1. August 1916 bei der Landwirtschaftskammer einzureichen. Mit der Anmeldung sind einzusenden ein kurzgefaßter, selbstgeschriebener Lebenslauf, die Einwilligung des Lehrherrn zur Prüfungsanmeldung, ein Zeugnis des Lehrherrn und die Prüfungsgebühr (20 Mark). Zur Teilnahme an der Prüfung kann jeder unbescholtene Landwirtschaftslehrling zugelassen werden nach Beendigung einer ordnungsmäßigen Lehrzeit in einer in der Provinz Sachsen belegenen Wirtschaft, fernerhin auch Landwirtschaftsbeamte bis zum Ablauf eines Jahres nach beendeter Lehrzeit. Eine Prüfungsordnung wird auf Wunsch gern übersandt.

** **Praktisch-theoretische Verwalterprüfung.** Um jungen Landwirten und namentlich solchen, welche die Absicht haben, sich dauernd der Laufbahn eines Landwirtschaftsbeamten zu widmen, Gelegenheit zu bieten, sich vor einer öffentlichen Prüfungskommission einen Nachweis über ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, soll Ende September d. J. von der Landwirtschaftskammer wiederum vor einer von ihr einzusetzenden Prüfungskommission eine Verwalterprüfung abgehalten werden. Zugelassen werden dazu nur solche jungen Landwirte, die den Nachweis über eine ordnungsmäßig beendete Lehrzeit und eine weitere mindestens dreijährige Tätigkeit in der Landwirtschaft zu erbringen vermögen und ein Lebensalter von mindestens 21 Jahren erreicht haben. Diejenigen Prüflinge, welche die Prüfung bestehen, erhalten darüber ein ausführliches Zeugnis und gleichzeitig die Berechtigung, sich als von der Landwirtschaftskammer geprüfte Wirtschaftsbeamte zu bezeichnen. Anmeldungen zur Teilnahme an der Prüfung sind bis zum 15. August 1916 an die Landwirtschaftskammer nach Halle (Saale) zu richten, von der die Prüfungsordnung und alle weiteren Auskünfte dazu gern übermittelt werden.

** **Achtet auf den Kartoffelkäfer!** Von der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten, Halle (Saale), Karlstraße 10, kann kostenfrei bezogen werden ein Flugblatt über den Kartoffelkäfer (Colorado-Käfer). Das Flugblatt ist soeben an die sämtlichen Herren Vertrauensmänner für den Pflanzenschutzdienst zur Versendung gelangt. Es enthält eine farbige Darstellung über die Entwicklungsgeschichte des gefährlichen Schädigers, sowie dessen ausführliche Beschreibung. Wir empfehlen dringend den Bezug des Flugblattes und sorgfältige Beachtung der Kartoffelfelder.

** **Einzahlungen auf Postscheckkonten in den besetzten Gebieten.** Vom 1. August ab werden bei den Feldpostanstalten und bei den Postanstalten in den besetzten Gebieten Einzahlungen mit Zahlkarte bis 800 Mk. auf Postscheckkonten in der Heimat in Militärdienstangelegenheiten und in Angelegenheiten der Heeresangehörigen zugelassen. Der Verkehr in den besetzten Gebieten erstreckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angestellten ausgehen. Zur schnelleren Abwickelung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, bei Lieferungen an Heeresangehörige usw. ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden, sowie der Name des Postscheckamtes vorgedruckt sind. Die Gebühren für die Zahlkarten aus dem Felde sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postscheckkunden) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig.

** **Unglaubliche Rohheiten.** In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß an den Feldfrüchten ungeheurer Schaden durch Niedertreten und Herausreißen der Pflanzen angerichtet wird. So sind z. B. in den Fluren Leuna, Rössen und Göhlitzsch eine große Anzahl Gemüsepflanzen, auf Kartoffelfeldern die unreifen Kartoffelpflanzen bis zu Hunderten von Stücken herausgerissen und so ein großer Schaden durch Vernichten der Pflanzen herbeigeführt worden. Anderwärts wird über das Abreißen der Ähren von Getreidehalmen geklagt. Im gegenwärtigen Kampfe ums tägliche Brot muß es jeder Erwachsene für seine Pflicht halten, die Grundstücksbesitzer bei der Ermittelung der Übeltäter zu unterstützen, damit diese zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können. Es sei zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß auf solche Vergehen, besonders in der Kriegszeit, empfindliche Strafen fallen. Leider ist es schwer, die Verüber solcher Diebereien, denn als solche kennzeichnen sie sich größtenteils, festzustellen, da sie stets in größeren Banden auftreten und dem einzelnen Feldbesitzer gegenüber mit Drohungen nicht zurückhalten. Behördlicher Schutz für schwer geschädigte Landwirte ist hier dringend nötig, wenn das Vertrauen zu unserer Exekutive nicht völlig verloren gehen soll.

** **Schweine in kleinen Betrieben.** Die preußischen Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft geben bezüglich des Freibleibens der Schweine in kleinen Betrieben folgendes bekannt: Die Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders bei den kleinen Leuten auf dem Lande, die in erster Linie die Schweine zur Deckung ihres eigenen Bedarfes heranmästen, macht es erforderlich, bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mästen, nicht zurückzugreifen. Zur Behebung von Zweifeln bestimmen wir, daß im Falle der Enteignung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Versorgungsverhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Bei Bemessung der hiernach dem einzelnen Viehhalter zu belassenden Schweine wird davon auszugehen sein, daß dem Selbstversorger für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm die Woche wird zugestanden werden müssen.

** **Zeitweises Dörrverbot.** Durch Dörren von Sommergemüse in den einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht ist der Markt entblößt und die Preise sind in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüsen und Obst erlassen. Pflaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1., anderes Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch dieses Verbot soll namentlich erreicht werden, daß kein Frischgemüse dem sofortigen Verbrauch entzogen wird und ferner den wilden preissteigernden Abschlüssen von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufig. Weitere Verordnungen zur Verhinderung von Preistreibereien sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen nötig sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preistreibereien fortdauern, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung trotz aller ihnen bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den großen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente abwälzt.

** **Die zuständigen Stellen in Marineangelegenheiten.** Zur schnellen Erledigung von Gesuchen und Anfragen, die persönliche Angelegenheiten von Marineangehörigen betreffen, wie Gesuche um Einstellung, Versetzung, Beurlaubung, Ausstellung von Familienunterstützungsausweisen, ist es erforderlich, derartige Gesuche unmittelbar an die Kommandos der Marineteile, z. B. Matrosen-Division, Wacht-Division, Torpedo-Division, Matrosen-, Artillerie-Abteilung, Seebataillon, Minen-, Unterseeboots-, Flieger-, Luftschiff-Abteilung, Schiffsjungen-Division usw. oder Schiffe zu richten, denen der Betreffende angehört. Ist dem Gesuchsteller nicht bekannt, welches der genannten Kommandos in Frage kommt, so empfiehlt es sich, das Gesuch an das Marine-Stations-Kommando in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten. Von hier aus werden die Gesuche an die zuständige Stelle weiter geleitet. Es liegt im eigensten Interesse der Gesuchsteller selbst, nach den vorstehenden Ausführungen zu verfahren, da sonst erhebliche Verzögerungen unvermeidlich sind.

** **Diebstahl.** Ein gemeiner Diebstahl wurde in der vergangenen Nacht in einem Hause der Clobicauer Straße ausgeführt. Dort wurden einem armen Schachtarbeiter aus dem verschlossenen Stalle 8 Kaninchen entwendet. Es zeugt von einer ganz erbärmlichen Handlungsweise dieses Diebes, daß er dem armen Arbeiter, der sich die Kaninchen von seinen sauer erworbenen Groschen anschaffte, um sich eventl. in den Besitz billigen Fleisches zu setzen, die Tiere entwendete. Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben zu ermitteln und ihn der gerechten Strafe zuzuführen.

** **47 kleine Schweine** waren auf dem heutigen Ferkelmarkt angefahren, die zum Preise von 50 bis 70 Mark pro Paar weiterverkauft wurden. Die Nachfrage war wieder eine lebhafte.

---

§ **Leuna,** 17. Juli. Erneut wurden hier in der Nähe durch Erdarbeiten beim Bahnneubau Merseburg-Zöschen vorgeschichtliche Funde zu Tage gefördert. Es waren mehrere uralte, vieltausendjährige Hockerskelette; auch ein Kinderskelett unter Steinplatten wurde aufgedeckt. Als Schmuck trug ein Hocker mehrere Ketten an sich. Diese waren gut erhalten und aus Reißzähnen wilder Tiere, die an ihrem Wurzelende durchbohrt waren, hergestellt. Aneinandergereiht, bildeten sie in großer Anzahl mehrere Kettengehänge. (Jägerart ist noch heute: Hirschzähne, Grandeln als Schmuck zu tragen!) Äußerst mühsam und schwierig ist die Bergung dieser durch das Alter sehr mürben Altertümer. Um sie wohlerhalten zu heben, wird vorsichtig mit den feinsten Instrumenten gearbeitet; sie werden an Ort und Stelle konserviert (festgemacht), die Lage gemessen, in eine Geländefundkarte eingezeichnet und in verschiedenen Stufen ihrer Freilegung von allen Seiten photographiert. Zuletzt erhält der Fund eine starke Bohlenkiste, wird eingegipst und hält so den weitesten Transport aus, ohne sich in seiner ursprünglichen Lage verändern zu können. Auch mehrere Wohn- oder Kochstellen wurden gefunden und in ähnlicher Weise gehoben. Auf die jetzt gesetzlich vorgeschriebene sofortige Fundmeldung hin wurden von der Direktion des Provinzialmuseums in Halle die Ausgrabungsarbeiten schleunigst vorgenommen und beendet. Allen Freunden der Erforschung unserer Provinz Sachsen wird es später eine Freude sein, die so zahlreichen Funde aus den verschiedenen Teilen derselben gut vereint im Provinzialmuseum wiederzufinden. Für die lernbegierige Jugend ist hier die Stelle geschaffen, wo sie Studien über die Bewohner unserer Provinz in der Vorzeit machen und sich ein klares Bild über die Entwickelung des Menschengeschlechts verschaffen kann.

§ **Lauchstedt,** 18. Juli. Der Ulan Kurt Grützner von hier, welcher bereits Inhaber der Friedrich August Medaille ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

v. **Kleinliebenau,** 18. Juli. Die Verpachtung des Hartobstes in den hiesigen Rittergutsplantagen hatte zahlreiche heimische und noch mehr auswärtige Pachtlustige herbeigelockt. Obwohl der Obstbehang diesmal sehr mäßig ist, wurde doch ein ungeheurer Pachtpreis in Höhe von zirka 4820 Mark erzielt. Man fragt sich nur, was bei solchen Pachtpreisen später das Obst kosten soll? Der glückliche Pächter ist kaum zu beneiden!

w. **Günthersdorf,** 18. Juli. Die Kirschenernte ist nahezu beendet und trotz der Regenfälle gut geborgen worden. Der Preis pro Liter bet ug durchschnittlich 40 Pfenn'ge. — Im nahen Göhren wurde kürzlich ein junger Mann der Gemeinde, welcher sich heimlich von seinem Truppenteil entfernt hatte, aufgegriffen und der Polizeibehörde übergeben.

v. **Dölkau,** 18. Juli. Von den auf dem hiesigen Rittergute beschäftigten Gefangenen sind zwei entwichen. — Die Schloßgärtnerei, bisher ein Glanzstück des ganzen Ortes und eine der größten in der Umgegend, ist aufgelöst worden da das Dölkauer Rittergut voraussichtlich im Laufe des Jahres von einem Pächter bewirtschaftet werden wird.

w. **Zweimen,** 18. Juli. Trotz des Regens ist die Pilzernte im Auengelände vorläufig noch recht gering, wohl eine Folge des oft verkehrten Abnehmens. — Der Pflaumenbehang ist teilweise in der Aue ein sehr reichlicher. — Im Auengelände sind diesmal größere Flächen mit Bohnen bestellt worden. Man fürchtet aber, daß die Früchte von dem Rehwild völlig abgefressen werden, da anscheinend wenig Wild zum Abschuß gelangt. Auch sonst klagt man in den Auendörfern über zunehmenden Wildschaden.

§ **Aus der Saalaue,** 17. Juli. Länger verzögert, als in andern Jahren, ist sie endlich da, die verheißungsreiche Ernte. Das Grün der Felder hat sich in leuchtendes Gold verwandelt, schwer neigen sich die Halme unter der Last des diesmal besonders vollen Ähren, und alles rüstet sich zur harten, aber gesegneten Erntearbeit. Nur zweierlei fehlt: zunächst das rechte Erntewetter. Seit neunzehn Tagen hängte der Himmel voll düsterer Wolken und ab und zu öffnet sich die große Gießkanne und überschüttet die schon gesättigten Felder immer wieder mit neuem Naß. Das Wetterglas verheißt bisher noch keine Änderung. Da wartet man lieber noch einige Tage, als daß man das geschnittene Getreide im Regen liegen läßt. Es kann auch ruhig noch ein wenig reifer werden. Zweitens aber fehlt es an der rechten Erntestimmung. Die, die sonst die Hauptarbeit machten, sind fern und Sorge und Sehnsucht kreisen um ihre Häupter. Sonst wars eine Lust, jetzt ist es eine Last, eine drückend schwere für die Greise, Frauen und Kinder. Da gilt es um so mehr, sich Kraft von oben zu erbitten, Gottes Beistand und Schutz. Es ist erfreulich, daß in unserer Gegend die alte Sitte der Erntebetstunden noch nicht verschwunden ist, wie so manche andere. In der Frühe des ersten Erntetages läuten zu sonst ungewohnter Stunde die Glocken und eine andächtige Schar sammelt sich im Gotteshause. Nicht in festlichem Gewande, sondern im Alltagskleide. Nicht mit Gesangbüchern in der Hand, sondern mit der Sense auf der Schulter. Denn gleich nach Schluß der Feier solls hinaus gehen aufs Feld, dem Spruch gemäß, der gerade in unserer Zeit von Bedeutung ist: Bete und arbeite! Möchte diese gute alte Sitte auch in Zukunft nicht aussterben!

Mücheln und Umgebung.

19. Juli.

‡ **Steigra,** 17. Juli. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juli im Alter von 20 Jahren der Kanonier beim Res.-Feld.-Art.-Reg. Nr. 22 Richard Störr von hier, Enkel der hiesigen Witwe Emilie Störr.

‡ **Querfurt,** 18. Juli. Um sich den Gewinn nicht entgehen zu lassen, gab ein hiesiger Kaufmann am Lederberg trotz mehrfacher Verwarnung immer wieder Branntwein an russisch-polnische Arbeiter ab. Da er sich dieses Vergehens trotzdem wieder schuldig machte, schloß ihm gestern die Polizei den Branntwein-Kleinhandel und beschlagnahmte die vorhandenen Vorräte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0006

‡ **Freyburg(U.)**, 18. Juli. Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten ½ Pfund Butter 1,15—1,20 Mark, eine Mandel Eier 3,50, Käse 1,50, 1 Bündchen Möhren, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi 0,15, 4 Köpfe Salat 0,10, 1 Pfund Schoten 0,15, Kirschen 0,20—0,30, Stachelbeeren 0,20 Mk. Auf dem Ferkelmarkte kostete das Paar 45—60 Mark.

Wetterwarte.

V. W. am 20. 7.: Abwechselnd heiter und wolkig, gewitterhafte Regenschauer, Temperaturänderung gering. — 21. 7.: Zuerst heiter und wärmer werdend, später Trübung, Regen und vielfach Gewitter.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

*** **Eisenmoorbad Düben a. d. Mulde.** Das freundliche Heide- und Muldestädtchen mit seinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Kurbad und der idyllischen waldreichen Umgebung bildet auch in diesem Sommer das Ziel vieler Kurgäste, Touristen und Sommerfrischler. Trotz der ernsten Zeit ist der Kurbetrieb nicht unterbrochen worden, sodaß alle Erkältungskrankheiten, an Ischias, Rheumatismus und Gicht Leidende hier beste Aussicht auf eine baldige Genesung haben. Aber auch Frauen-, Nerven- und Nierenleiden werden mit günstigem Erfolg behandelt. Das macht, weil hier alle Faktoren für eine aussichtsreiche Kur und Behandlung zusammentreffen: „eine durch die meilenweiten umgebenden Waldungen und den raschfließenden Muldenstrom bedingt reine kräftigende Luft, ein nach ausgiebigstem Regen schnelltrocknender Boden und vor allem die ausgezeichnete höchstprozentige Qualität des Dübener Moors (von erster Autorität auf dem Gebiet der Mooranalysen glänzend begutachtet und empfohlen), der noch infolge seiner nach neuester Technik restlosen Aufschließung in ausgiebigster Weise zur Anwendung kommt." Die Wohnungs- und Lebens-Verhältnisse sind besonders günstig. Somit wird der gute Ruf des Kurortes Düben bezüglich seiner Heilkraft und ausgezeichneten Wirkung der Bäder einen immer besseren Klang bekommen.

Haus- und Landwirtschaft.

‡ **Eine billige Steigerung der Kartoffelerträge.** Wie bei jeder Pflanze die Entfernung der Blüte und die damit verbundene Unterbindung der Fruchtbildung eine vermehrte Nährstoffaufspeicherung in den übrigen Pflanzenteilen zur Folge hat, so auch bei der Kartoffel. Nur besteht gerade bei den Kartoffeln gegenüber den anderen Pflanzen der große Unterschied, daß wir bei ihr keine Verwertung für die eigentliche Frucht haben, während bei fast allen anderen Pflanzen gerade die Frucht das Haupterzeugnis ist. Entfernen wir bei den Kartoffeln die Blüte und hintertreiben dadurch die Fruchtbildung, so verwendet die Kartoffelpflanze die gesamten Nährstoffe, deren sie für die Erzeugung der Frucht bedurft hätte, zur Knollenbildung. Die natürliche Folge davon ist, daß die nutzbaren Erträge der Kartoffel steigen, während die gänzlich wertlose zum Teil sogar gefährliche (die Kartoffelfrüchte enthalten das sehr schädliche Gift Solanin) Fruchtbildung vermieden wird. Selbstverständlich ist die Entfernung der Blüte auf größeren Gütern bei dem jetzigen Arbeitermangel mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, aber auch in der augenblicklich für den Landwirt so arbeitsreichen Zeit werden sich mal ein Tag oder ein paar Stunden finden, in denen man froh ist, die Leute nutzbringend beschäftigen zu können; dann schnell die Sense oder Sichel herbei und die Stauden geköpft, der Erfolg wird die Mühe lohnen. Kleinere Betriebe, besonders die kleinsten Kartoffelbauer, die Laubenkolonisten, sollten sich diese Gelegenheit, ihre Kartoffelerträge durch geringe Mühewaltung ohne irgend welche direkte Kosten erheblich zu steigern, nicht entgehen lassen.

‡ **Raupenplage.** Die in diesem Jahre außerordentlich lästig gewordene Raupenplage hat wohl ihre Ursache in dem letzten frostarmen Winter, der die Eier dieser Schädlinge sehr geschont hat. Doch ist deshalb keineswegs zu besorgen, daß in den folgenden Jahren eine ebenso starke Vermehrung der letzteren eintreten muß. Einmal kann man durch tatkräftige Raupenvernichtung der Plage wehren; sodann pflegt sich auch die Natur selber zu helfen, da bei nassem Wetter unter den Raupen häufig eine septisartige Krankheit aufzutreten pflegt, welche unter den Schädlingen gewaltig aufräumt, so daß der größte Teil von ihnen vor oder in der Verpuppung abstirbt. Leider hat aber diese Raupenkrankheit zuweilen auch für die Menschen üble Folgen, da der Krankheitsstoff, auf die menschliche Haut übertragen, heftige Entzündungen und oft auch Furunkulose zu Gefolge hat, eine Erscheinung, die jetzt häufig beobachtet worden ist. Dagegen hilft außer einer gründlichen chirurgischen Ausheilung der Geschwüre auch eine innerliche Hefen- oder Arsenikkur, die jedoch ärztlicher Verordnung bedarf. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf diese Zusammenhänge hinzuweisen.

Salat ohne Öl. Die grünen Salate gewöhnt man sich rasch ohne Öl ebenso schmackhaft zu finden, wenn man sie sofort nach dem Waschen salzt, etwas ziehen läßt und mit Zitronensaft mischt. Wer Speck besitzt, röste diesen in kleinen Würfeln und mische diese mit dem ausgebratenen Fett noch heiß unter den mit Salz und Essig versehenen grünen Salat.

Vermischtes.

* **Bootsunglück bei Stettin.** In der sehr stürmischen Nacht zum Sonnabend wurde, wie aus Stettin gedrahtet wird, zwischen Leba und Rixhöft von einem Boote der Bootmannsmaat Janke aus Oldenburg bei Stettin mit zwei anderen Matrosen über Bord gespült. Bei dem schweren Seegang war ein Rettungsversuch unmöglich. Alle drei ertranken. Die Leiche des Maates Janke ist bei Osiau angeschwemmt.

* **Einen Rekord im Schlüsselbeinbrechen, der wohl** sobald nicht überboten werden dürfte, hat der Hindernisjoker R. Weishaupt erreicht. Bei seinem Sturz bei den Donnerstagrennen zu Strausberg mit Oktrisia, die tot am Platze blieb, zog er sich zum 15. Male einen Schlüsselbeinbruch zu. Trotz seiner verschiedenen schweren Stürze, bei denen er Gehirnerschütterungen, Rippenbrüche und Quetschungen erlitt, gehört Weishaupt zu unseren besten Hindernisreitern.

* **Die Stadt Hanau** hat den Admiral Scheer, der die Jugend und Schulzeit in Hanau verlebte, zum Ehrenbürger ernannt.

* **Zur Erhöhung des Milchertrages** haben verschiedene Stadtverwaltungen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks Weidekühe auf die jetzt in üppigster Fülle stehenden ausgedehnten Wiesen des Sauerlandes treiben lassen. Die Städte zahlen für jede Kuh 100 Mark Weidegeld und außerdem täglich 40 Pfg. Melklohn. Die gewonnene Milch wird den einzelnen Städten auf dem schnellsten Wege zugeführt. — Man hofft auf diese Weise auch Schlachtvieh für den Herbst zu erhalten.

* **Ein seltener Konkurs.** Über den Nachlaß des Zimmermeisters Lübig in Hermsdorf wurde der Konkurs eröffnet. Jetzt stellt sich heraus, daß alle Gläubiger und die Kosten bezahlt werden können und auch für die Erben noch ein Überschuß bleibt.

* **Alle drei Söhne verloren** hat der Stellenbesitzer Hermann Schindler in Seitendorf bei Jauer. Der letzte Sohn fiel jetzt im Osten.

* **Die Beute des Bankdiebes.** Aus München wird folgendes gemeldet: Die bei dem in München verhafteten Bankbetrüger Stephan gefundenen 107 181 Mk. deutschen Bargeldes (darunter 90 000 Mk. in Tausend-Mark-Scheinen) rühren von Koupondiebstählen Stephans her. Außer den 32 000 Pfd. englischen Konsols wurden 204 500 Kr. ungarische Staatsrente, 3000 Franken schweizerische Obligationen und 3000 Franken schweizerisches Papiergeld bei ihm beschlagnahmt. Die Disconto-Gesellschaft dürfte nur einige Tausend Mark Verlust erleiden.

***Heimkehr russischer Schachspieler.** Auf Grund der Verhandlungen zwischen Deutschland und der russischen Regierung über den Austausch von Zivilgefangenen werden die russischen Schachspieler, die seit dem Mannheimer Schachkongreß im Juli 1914 in Deutschland, und zwar in Triberg interniert sind, demnächst über Schweden in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Der russische Schachmeister Maljutin wird als erster abreisen. Er will in Rußland, soweit dies die Verhältnisse gestatten, versuchen, sich durch die russischen Schachorganisationen mit deutschen und österreichisch-ungarischen Schachfreunden in Verbindung zu setzen, um ihnen das Leben etwas freundlicher zu gestalten.

* **Eine Kreuzotterplage** herrscht seit einiger Zeit im Spessart. Wie groß die Verbreitung dieser Tiere ist, geht daraus hervor, daß z. B. bei Orb in einer Woche über 600 dieser Giftschlangen getötet wurden. In den Schulen warnt man die Kinder barfuß zu gehen oder sich im Walde niederzusetzen. Verschiedene Gemeinden zahlen für jede eingelieferte Otter 1 Mk. Der Spessart mit seinen lichten Stellen ist besonders günstiges Gelände für die Nattern.

* **Ein Gruß schwedischer Fischer.** Eine Flaschenpost wurde, wie aus Königsberg der „Danziger Allgemeinen Zeitung" gemeldet wird, bei Kreislaken am Seestrande gefunden. Die Flasche barg einen Zettel, der wie folgt lautet: „Wir schwedischen Fischer senden Euch deutsche Fischer und Kollegen herzliche Grüße. Wir wissen, daß ihr trotz aller Gefahren, die auf dem Meere auf Euch lauern, Eurem schweren Berufe nachgeht. Auch wir schwedischen Fischer sehnen den Frieden herbei, und er wird kommen, und stolz könnt Ihr deutsche Helden auf diese Taten sein! Jeder von uns bewundert Eure Marine! Euer Sieg ist auch der unsrige, kämpft und blutet Ihr doch für die Freiheit der Meere! Mit Seemannsgruß neun Fischer vom Fischerboot „Zürgensen."

* **Die Fleischversorgung in Wien.** Eine am Sonnabend in Wien in Kraft getretene Verordnung betreffend die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches dehnt die Wirksamkeit des Verbots der Fleischverwendung an den sogenannten fleischlosen Tagen, deren Zahl unverändert bleibt, auf alle genießbaren Teile von Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Farsen, Kaninchen, Geflügel und Wild, ferner auf Fleischkonserven und Selchwaren einschließlich Schinken und mit gewissen Ausnahmen auch auf Wurstwaren aus. Der Fleischgenuß in Privathaushaltungen an fleischlosen Tagen wird bei sonstiger Bestrafung untersagt. Fett, fleischfreier Speck, Blut, Knochenmehl, Fleischbrühe und jene Wurstgattungen, welche nur unter Verwendung von Blut und billigeren Quantitäten der inneren Teile bereitet werden, fallen nicht unter das Verbot. Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sind entsprechende Verordnungen ergangen. Verboten ist die Verabreichung aller in geschmolzenem Fett oder Öl gebackenen Speisen, aller von Öl bereiteten Tunken, mit Fett oder Butter zubereiteten Kartoffeln sowie von roher oder zerlassener Butter. An Sonntagen ist die Verwendung von Fett zur Zubereitung von Fischen, Fleischspeisen und Mehlspeisen in diesen Unternehmungen überhaupt verboten. An eine Person darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleisch- oder Fischgericht verabreicht werden. Das Fleischgewicht der verabreichten Fleisch- oder Fischspeisen darf eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Die Erzeugung von Fleischkonserven für die Versorgung der Zivilbevölkerung wird allgemein untersagt.

* **Die Lebensmittelnot in Frankreich.** Aus Bern wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet: Das Pariser „Journal" sagt, die Stunde sei gekommen, um die französische Bevölkerung ernstlich zu ermahnen, daß es nicht genüge, gegen die Teuerung zu protestieren, sondern daß es notwendig sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, um dieser abzuhelfen, und den Lebensmittelverbrauch auf das Notwendigste einzuschränken. Eine nationale Sparliga mit diesem Programm hat sich in Paris gebildet. Das Pariser „Journal" betont, daß heute nur 13 Millionen Hektar gegen 14 Millionen im Vorjahre bebaut worden seien. Die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein als die von 1915. Zucker kann nur halb soviel als 1915 erzeugt werden. Das Vieh habe unter Futtermangel gelitten und an Gewicht abgenommen. Da landwirtschaftliche Arbeiter fehlten, seien über 60 000 Spanier im Südwesten zu Hilfe herangezogen und die Regierung verhandele mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. Das Blatt schließt: Wir gehen einem großen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnützen Lebensmittelverbrauch verhindern.

* **Verhaftung.** In Köln wurde der Notar Richard Martens wegen Unterschlagung von Klienten- und Mündelgeldern in Höhe von 38 000 Mark verhaftet. Dem Notar werden auch Urkundenfälschungen zur Last gelegt.

* **Abgelehntes Gnadengesuch.** Das Gnadengesuch der Friseuse Ullmann und der Arbeiterin Sonnenberg, die wegen Ermordung der unverehelichten Franzke zum Tode verurteilt worden sind, wurde abgelehnt.

* **Brand in einem New Yorker Arsenal.** Die „Central News" melden aus New York, daß am Freitag ein geheimnisvoller Brand in einem der großen Arsenale ausbrach, wodurch 400000 kleine Granaten zerstört wurden, die zur Abfuhr nach der mexikanischen Grenze bereitlagen. Dadurch, daß man das Arsenal unter Wasser setzen konnte, wurde die Explosion von Hunderttausenden schwerer Granaten verhindert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

* **Wohltätige Stiftung.** Die auf ihrem Schlosse in Bildesheim bei Hanau verstorbene Witwe des bekannten Parlamentairers Grafen v. Oriola, Gräfin Marie v. Oriola, hat ein größeres Anwesen mit prächtigem Park in Bildesheim im Werte von mehr als 100 000 Mk. hinterlassen, das nach ihrer letztwilligen Verfügung für Zwecke der Krankenpflege hergerichtet bezw. ausgebaut und eingerichtet werden soll. In dem Heim sollen u. a. auch geeignete Kräfte ihre Ausbildung zu Krankenschwestern und Diakonissinnen erhalten.

Neueste Nachrichten.

1200 Tonnen Nickel und Kautschuk als Rückladung.

Rotterdam, 19. Juli. Die New Yorker Zeitungen kündigen für morgen die Abreise der „Deutschland" aus Baltimore an. Die „Deutschland" hat 1200 Tonnen Nickel und Kautschuk geladen. Vor der Chesapeake-Bucht wurden englische Kreuzer beobachtet. Wie der „New York Herald" meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handels-Unterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

König Konstantin in Lebensgefahr.

Paris 19. Juli. „Petit Parisien" meldet aus Athen: Drei neue Leichen sind im Walde von Tatoi aufgefunden worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200. Ein neuer Brand ist im Walde von Kineita ausgebrochen. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand brach im Walde von Ilia auf Citheron aus. Der Wald ist vollkommen vernichtet. — Wie die „Voss. Ztg." berichtet, melden französische Berichte aus Athen, daß bei dem Brande von Tatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr geschwebt habe. Er beaufsichtigte bis zum letzten Augenblick die Löscharbeiten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von 5 Metern in einen Graben, wo er infolge des Falles und Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgenommen und fortgetragen, während die Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

Beilegung des spanischen Eisenbahnerstreiks.

Madrid, 19. Juli. Im Vertrauen auf die amtliche Vermittlung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Gewaltiges Anwachsen der englischen Kriegskosten.

Lugano, 19. Juli. In einem Privattelegramm des „Corriere della Sera" wird mitgeteilt, daß die durchschnittlichen Tagesausgaben unvorhergesehener Weise von 5 auf 6 Millionen Pfund gestiegen seien. Der Schatzkanzler erklärte im Unterhause, daß das gewaltige Anwachsen der Kriegskosten sich seit einiger Zeit bemerkbar mache, aber Gründen zuzuschreiben sei, die man nicht habe voraussehen können. Diese Erklärung rief lebhaften Widerspruch im Hause hervor.

*

Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 19. Juli. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet wurden gestern abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehöft Belleville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment im harten Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde" fort.

Nördlich von Bau de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf Bahnhöfe von Horodziesja und Pogoriejsky der mit Truppentransporten belegten Straße Minsk-Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Teilweise lebhafte Feuertätigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luck.

Heeresgruppe des Generals v. Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

*

Berlin, 19. Juli. Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote, die dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot vier. In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschießung von Land aus und trotz versuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig vom Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte. (W. T. B.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

1 neue Mähmaschine
(Johnston) und eine
wenig gebrauchte Mähmaschine
(Teutonia) zu verkaufen.
Rudloff, Schmiedemeister,
Barnstedt bei Querfurt.

1½ Morgen Klee
(2. Schur) verkauft
Fritz Ehrentraut. Clobic. Str. 11.

6 Stück futterfeste Absatzferkel
sind zu verkaufen **Gensa 44.**

Mehrere gebrauchte
Herren- und Damen-Fahrräder
zu verkaufen.
Gustav Engel.

Der Kommunal-Verband Merseburg sucht
1000—1200 Ztr. Pflaumen (reif),
800 Ztr. Apfel,e
600 „ Birnen,
300 „ Rhabarber,
200 „ Kürbis
zu kaufen. Angebote mit Preisangabe an das **Landratsamt Merseburg** erbeten.

Wer verpachtet in Nähe Merseburgs
Garten od. guten Acker
za. ½ Mrg.? Angeb. u. „Garten" an die Exped. Bl.

Guterh. Klapp-Sportwagen
zu kaufen gesucht. Adr. unter „Wagen" abg. an die Exp. d. Bl.

Aeltere Bettstellen
zu kaufen gesucht. Adr. m. Preis u. „Bettstelle" a. d. Exped. d. Bl.

Herren-Gummimantel,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. „Mantel" a. d. Exp. d. Bl.

Guterh. Kinderselbstfahrer
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Selbstfahrer" an die Exp. d. Bl.

Wer eine gebrauchte
Kontrollkasse
National-Totaladdierer zu verkaufen hat, sende billigste Offerte mit Fabrikummer der Kasse unter **B 9121** an die Expedition d. Bl.

Die herrschaftl. Wohnung,
bisher von Herrn Baron Frank v. Fürstenwerth bewohnt, ist 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Hallesche Str. 39** bei
Adolf Malpricht.

Hallesche Straße 64 ist eine
herrschaftliche Wohnung
zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen.
M. Steffenhagen, Winkel 4.

Wohnung, 1. Etage, 8 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Unter-Altenburg 44.**
Zu erfragen im Hinterhause.

Kleine Wohnung nur an einzelne Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 40 Taler. **Weiße Mauer 11.**

Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 63.**

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Mälzerstr. 10 I.**

Wohnung (St, K., K. nebst Zubehör) von jungem Ehepaar zum 1. 10 gesucht. Off. u. **L 53** an die Exped. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten
Kraustraße 12, 1 Tr.

Freundl. möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer Nähe Weißenf. Str., für einen Herrn gesucht. Angeb. unter **K 54** an die Exped. d. Bl.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Paul

sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Maygatt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben teuren Entschlafenen sagen wir allen denen, die uns bei unserem schweren Verluste ihre Teilnahme herzlich bekundeten, auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Niederbeuna, den 18. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Schönfeld nebst Kindern und Angehörigen.

Ackerverpachtung

Sonnabend den 22. Juli d. Js., von nachmittags 5 Uhr an

findet im Gasthof **„Zum Raben" in Schkopau** die Verpachtung des sogenannten „Knapendorfer Mittelteiches" auf 12 hintereinander folgende Jahre in Grösse von

ca. 160 Morgen Acker

(zum Rittergut Schkopau gehörig) in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst — Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. **Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Probenummerexemplar vom**

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe"), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Die große Nachfrage,
die durch das Erscheinen des zweiten Bandes der

W. T. B.-
Telegramme

auch für den ersten Band wieder eingesetzt hat, lässt ein baldiges Vergriffensein des Werkes erwarten.

Wir empfehlen deshalb **sofortige Bestellung.**

Der Preis für jeden 256 Druckseiten umfassenden Band ist sehr niedrig bemessen; er beträgt

nur 50 Pfg.

(nach auswärts 60 Pfg. postfrei) für den Band.

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

Verlag des „Merseburger Correspondenten".

Berichtigung!

Gasthof Bahnhof Niederbeuna.

Das Konzert der Landsturmkapelle heute Mittwoch den 19. Juli beginnt nicht 7½ Uhr,

sondern erst 8½ Uhr,

damit den Merseburger Besuchern die Benutzung der Bahn ermöglicht wird.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Saccharin für Zuckerkranke.

Da die Lieferungen von Saccharin-Täfelchen Nr 1 (20 %) infolge anderweitiger Verfügungen zur Zeit nicht in entsprechender Weise erfolgen können, wird der Bezug von

Krystall-Saccharin (Dr. Fahlberg) 75 %

in Packungen von 50 gr. und 25 gr., welche in genügenden Mengen geliefert werden können, empfohlen.

Für die Apotheken:

Hirsch-Apotheke Halle a. S., Hauptverkaufsstelle.

---

1 Posten Damen Lodenmäntel

imprägniert, mit Wasserfeind, sowie eine

Offiziers-Pelerine

bester Qualität, verkauft zu alten Preisen

Franz Hildebrandt, Schneidermstr., Burgstr. 5.

Mehrere Zimmerleute sowie Arbeiter

werden bei hohem Lohn nach Grube Pfännerhall bei Wernsdorf gesucht.

Eisenbeton-Firma **Wayss & Freytag,** daselbst.

Gebrauchte National
Kontrollkassen
Totaladdierer kaufe gegen Barzahlung. Billigste Angebote mit Nummer der Kasse an
W. Ratzmann, Leipzig-Plagwitz, Markranstädterstr. 12.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für Lumpen und Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Ich bin Abgeber von:
Waldmoos, Lohe, Holzwolle, Heidekraut,
ferner von:
Stalldünger u. Klärschlamm
(Dünger) frachtfrei jed. Bahnstat.
Artur Dickmann, Hamburg 39.

Ein Erntearbeiter,
der mähen kann, wird gesucht
Göhlitzsch Nr. 8.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für den „Correspondent"
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlußzeit.

Größere Anzeigen wolle man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß **die Expedition von abds. ½8 Uhr ab geschlossen ist.**

Expedition des Merseb. Correspondent

Zöpfe

von ausgekämmtem Damenhaar werden angefertigt.

H. Presch, Roßmarkt 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 5

Nr. 168 — Donnerstag den 20. Juli 1916 — 43. Jahrg.

Die Engländer stellen ihre Massenangriffe ein. — Keine italienische Kriegserklärung an Deutschland. — In der Bukowina 1000 Russen gefangen und Kriegsmaterial erbeutet. — Zahlreiche Opfer des Seekrieges.

„Verdun gerettet".

C. Auch der „Züricher Post" ist von „besonderer militärischer Seite" berichtet worden, daß die neueste große englische Offensive einen raschen Durchbruch auf sehr breiter Front gar nicht bezweckt, sondern, in Nachahmung der deutschen, bei Verdun eingehaltenen Taktik, nur ein allmähliches, staffelförmiges Vordringen in schmalem Raum vor Augen habe und eine Wochen oder gar Monate ausfüllende Aktion sein solle. Zweifellos ist diese Mitteilung in das genannte, im allgemeinen recht deutschfreundliche Blatt lanziert worden, um der Ententepresse die Bemäntelung des Mißerfolges der Offensive zu erleichtern. Es ist menschlich, ja allzumenschlich, das trotz aller Anstrengungen und Opfer nicht Erreichte als gar nicht gewollt hinzustellen.

Unsere Feinde begnügen sich übrigens nicht mit dem schlauen In-Abrede-stellen der ihnen allgemein zugesprochenen Absicht, sondern sie teilten der Welt nach einigem Besinnen auch bereits mit, welche andere große Aufgabe ihre Offensive gehabt habe, und belehren uns aufs Geratewohl darüber, daß die Lösung dieses Problems tatsächlich auch gelungen sei. Nicht nur ihre militärischen Zeitschriften, sondern auch ihre gouvernemental gestimmten politischen Preßorgane singen das Lied von dem notwendig gewordenen englisch-französischen Vormarsch an der Somme im Interesse der Entlastung der Franzosen bei Verdun — und von der glänzenden Erreichung dieses Hauptzwecks. Die arg bedrohte Maasfestung sei durch die Offensive gerettet worden, da sie die deutsche Heeresleitung „gezwungen" habe, ansehnliche Streitkräfte von dieser Stelle nach dem Kriegsschauplatz im Nordwesten zu detachieren, wo sie verbleiben müßten, da das englisch-französische Vordringen mit zunehmenden Kräften fortgesetzt werde und die Rückbeförderung nach der Maas verhindere.

Die Beschönigung der Offensive wird noch potenziert durch die Behauptung, daß die zentralmächtlichen Heere auf allen Kriegsschauplätzen in die Defensive gedrängt worden seien und sich gleichsam nur ihrer Haut zu wehren hätten. Der Krieg sei infolgedessen in einen neuen „historisch wichtigen Abschnitt" eingetreten.

Daß man bei solchen euphemistischen Extravakanzen nicht auch bereits vom begonnenen totalen Umschwung der Kriegslage spricht, könnte Verwunderung erregen, wenn es nicht gar zu klar am Tage läge, daß dieser zur Schau getragene Optimismus ein erzwungener ist und daß ihm das zentnerschwere Bleigewicht des Zweifels und der Befürchtung anhängt, es könne urplötzlich wieder einmal eine das ganze Wahn- und Phantasiegebäude zum kartenhausartigen Zusammenbruch bringende Überraschung eintreten, wie es in diesem Kriege schon einigemal der Fall war.

Das „Verurteiltsein" der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere „zur Defensive" ist, bei Lichte betrachtet, das brillanteste Standhalten gegenüber sämtlichen übermächtlichen Offensiven, durch deren organische Aufeinanderfolge und schließliche Gleichzeitigkeit die gegnerischen Heeresleitungen uns die ihnen erwünschten Maßnahmen auferlegen zu können hofften.

Eine solche Defensive, bei welcher fast durchweg die Angriffe der Feinde mit automatischer Sicherheit blutig abgeschlagen werden, kann man sich schon gefallen lassen, namentlich dann, wenn es sich, wie hier, nur um eine vorübergehende Situation handelt, welche die Vorbedingung einer in nicht ferner Zeit eintreten müssenden Wendung ist, welche der Schönfärberei der Ententeleute auch den letzten Schein der Berechtigung entreißen wird.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Unsere Gegner setzen ihre Angriffe fort.

Also meldete dem Sinne nach bekanntlich der gestrige deutsche Heeresbericht, allerdings mit dem erfreulichen Zusatz der völligen Ergebnislosigkeit bei starker Einbuße.

Im französischen und englischen Bericht

vom 18. Juli heißt es: Die Kampftätigkeit war noch behindert durch den anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts wichtiges zu melden. Die Franzosen wollen dann eine bedeutende Material- und Gefangenenbeute gemacht haben, die nach russischem Muster sicherlich verdreifacht ist.

General Haig meldet: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge erzwungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bazentin-le-Petit stürmten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellung in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Gewissermaßen wie auf ein verabredetes Zeichen mit seinem Bundesbruder Joffre begnügt sich auch Haig bezüglich der Beute nicht mit bescheidenen und wahrheitsgemäßen Zahlen.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraf" schreibt über den

Kampf um Ovillers.

samthöhe der englischen Verluste seit Beginn der Offensive auf **260 000 Mann** berechnen.

Es verlautet aus bester Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag **10 000 bis 12 000 verwundete Engländer nach England zurückgeführt** werden. Man sieht also, welche Riesenverluste die Engländer bei ihren vergeblichen Offensivversuchen bisher erlitten haben.

Wie der Sonderberichterstatter der „Daily News" mit Zensurzulassung melden darf, sind die englischen Verluste an der Somme ganz ungeheuer. Mehr als 90 v. H. der Toten und Verwundeten seien Opfer des deutschen Maschinengewehrfeuers.

Keine englischen Massenangriffe mehr.

Über das weitere Ziel der englischen Offensive meint der „Daily Telegraph": Das Hauptziel sei, einen **anhaltenden Druck auszuüben**, der die Deutschen nervös machen und in Unsicherheit darüber lassen soll, wo der nächste Schlag zu erwarten sei.

Die „Times" weisen wiederholt darauf hin, daß **Massenangriffe nicht mehr zu erwarten sind**, sondern das Schwergewicht der Kämpfe der Artillerie zugeteilt sei.

Von den andern Fronten.

Aus dem Maasgebiet

meldete bekanntlich der gestrige deutsche Heeresbericht keine besonderen Ereignisse.

In den französischen Tagesberichten

heißt es: An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Fleury machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre.

In Lothringen versuchten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellung in der Gegend von Han südöstlich von Nomeny; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung an den Zugängen von Moulin-sous-Touvent durch Feuer zersprengt. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf einen Schützengraben des russischen Abschnittes durch einen Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen.

*

Der Luftkrieg.

Erfolgreiche österreichisch-ungarische Tätigkeit.

Im Cadornaschen Bericht heißt es: Feindliche Flieger bombardierten verschiedene Ortschaften im Camonica-Tale und im Etsch-Tal, ohne Schaden anzurichten. Fünf feindliche Wasserflugzeuge bombardierten Treviso, wobei eine Person getötet wurde und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Auch einiger Sachschaden wurde angerichtet.

Die „Krakauer Ztg." meldet aus Pinczow über die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers: Soldaten bemerkten einen Flieger, der auf einer Wiese nächst Kawenczyn landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier war von Nancy gekommen und gab Rowno als Ziel seiner Reise an. Ihr Zweck war angeblich das Abwerfen von Flugschriften über Deutschland und photographische Aufnahmen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker. Der Flieger hatte eine Strecke von 1800 Kilometer zurückgelegt.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Ortler-Gebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Boutebha) war ebenfalls starker Gefechtslärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160720-15/fragment/page=0009